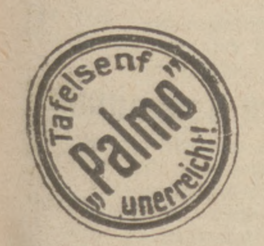
Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch **Boten** monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch **Boten** monatl. 5.40 zł. **Postbezug** (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. **Einzelnummer** 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Donnerstag, 17. September 1931 | Nr. 213.

Politischer Totentanz

Der unfruchtbare Völkerbund — Moralisches Fiasko der Genfer Tagung

Das erschütternde Mißverhältnis zwischen der großen europäischen Krise, die in eine Weltkrise eingebettet ist, und dem, was zur Behebung dieser Krise geschieht oder auch nur ernsthaft vorgeschlagen wird, gibt den politischen Vorgängen der Zeit das Bild eines Totentanzes, eines schaudererregenden Reigens im Kreise auf einem Vulkan, der jederzeit ausbrechen und den Boden unter den Füßen aller derer zerstören kann, die immer noch in dem geisterhaft erstarrten Rhythmus der Weltkriegsmelodie die Füße setzen. Der deutsche Außenminister hat in jener vorsichtig diplomatischen Form, die der Genfer Luft angemessen ist, von dem tiefen Mißtrauen gegenüber dem Völkerbund gesprochen, während Herr Briand es für richtig hielt, dieser so verzweifelt unfruchtbaren Einrichtung ein optimistisches Loblied zu singen. Das Mißtrauen gegenüber dem Völkerbund und seinen Methoden ist in Wirklichkeit viel tiefgehender, als es der deutsche Außenminister in jenem Kreise andeuten konnte, nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern, abgesehen von Frankreich und seinen Gefolgestaaten. Man mache sich einmal für einen Augenblick von allen diplomatischen Tüfteleien und von allen jenen verhängnisvollen Entwicklungen frei, die der Völkerbund in der Nachkriegszeit durchlaufen hat, und führe diese Einrichtung auf die ideale Forderung zurück, die ihr zugrunde liegt. Der Völkerbund soll seiner eigentlichen Aufgabe nach gerechten Ausgleich schaffen, d. h. Mißbrauch der Gewalt verhüten und aus den Ursachen gegenwärtiger oder kommender Gefahren die notwendigen Folgerungen zu ihrer Behebung ziehen. Heute ist unter dem Druck einer wirtschaftlichen Katastrophe von nie erlebten Ausmaßen eine Erkenntnis fast überall schon durchgedrungen, wo man von den Auswirkungen der Katastrophe betroffen ist, die Erkenntnis, daß der auf Grund einer augenblicklichen Machtsituation zu Kriegsende erzwungene Weltumbau besonders in seinen europäischen Gegebenheiten ein gewaltiger Irrtum, man kann auch sagen ein Verbrechen, gewesen ist. Konkret genommen hat diese Erkenntnis sich nach drei Richtungen hin ausgewirkt: Die Kriegslastenverteilung ist widersinnig und muß geändert werden, die zollgrenzenmäßige Abschließung der Länder gegeneinander zerstört alle natürlichen Gesundungsmöglichkeiten, und endlich die einseitige Hochrüstung der sogenannten Siegerstaaten richtet die Länder finanziell zugrunde und schafft Erbitterung und Mißtrauen. Was hat der Völkerbund politisch getan, um aus diesen Erkenntnissen die Folgerung zu ziehen? Er hat nichts getan, um die Sabotierung des Hoover-Planes durch Frankreich zu verhindern und die Revisionspolitik hinsichtlich der Lastenverteilung vorwärtszutreiben,. Alle bescheidenen Ergebnisse sind außerhalb des Völkerbundes erreicht worden, der sich in seiner Bürokratie gewissermaßen verletzt zeigte über seine fast selbstverständliche Uebergehung. In der Frage der Zollgrenzen ist der erste Versuch zur Niederlegung einer bedeutsamen Zollmauer in Mitteleuropa, dem sicherlich eine weitere Entwicklung gleicher Richtung nach Südosteuropa hin gefolgt wäre, mit Keulen zusammengeschlagen worden. Und die Rüstungsfrage? Briands Rede hat, wenn sie auch in Worten der Tatsache einer Abrüstungskonferenz zustimmte, nicht im geringsten einen ernsthaften Willen zum Beginn der Abrüstung erkennen lassen und ist auf Grandis Vorschlag ebensowenig eingegangen wie auf Lord Cecils Andeutungen. Auf allen Gebieten hat also der Völkerbund bisher teils nichts zu tun vermocht, teils sogar hoffnungsvolle Anfänge zerschlagen. Will er sich in die jetzt schon deutlich sichtbar werdende politische Isolierung seines Herrn und Meisters Frankreich widerstandslos hineindrängen lassen? Soll der gespenstische Totentanz weitergehen?

Die letzte Sitzung des alten Rates

Der alte Völkerbundsrat hielt am Montag vormittag seine letzte Sitzung ab, in der er von dem Gesuch der Regierungskommission des Saargebietes Kenntnis nahm, die Auflage einer Anleihe von 150 Millionen französischer Franken zu genehmigen. Präsident Lerroux verlas den betreffenden Brief der Regierungskommission des Saargebietes, und auf Antrag des italienischen Berichterstatters Scialoja wurde das Gesuch ohne weitere Aussprache dem Finanzausschuß des Völkerbundes zur näheren Prüfung überwiesen.

Der Rat genehmigte in dieser kurzen Arbeitssitzung auch den Bericht über den Ausbau des Finanzausschusses zu einer zentralen Beratungs- und Schiedsgerichts-Instanz für Anleihen suchende Staaten und forderte den Finanzausschuß auf, bei der Durchführung derartiger Anleihen und bei der Prüfung der Finanzlage von Anleihen suchenden Staaten aufs engste mit der BIZ. zusammenzuarbeiten.

Der Bericht über die Tätigkeit der Organe zur Bekämpfung des Opiumschmuggels und über den Abschluß des Abkommens zur Einschränkung der Rauschgifterzeugung wurde vom Rat gutgeheißen.

Auf Antrag Dr. Curtius' fand sich der Rat bereit, den Francquischen Plan zur Schaffung einer internationalen Transport-Kreditbank dem Finanzausschuß des Völkerbundes zur näheren Prüfung zu übergeben.

Ein Streitfall zwischen England und Finnland wegen der Beschlagnahme finnischer Schiffe durch die englische Regierung während des Krieges wurde nach längeren Auseinandersetzungen zwischen dem englischen und dem finnischen Vertreter am Ratstisch auf einige Tage verschoben.

Morgen wieder Minderheiten

Genf, 16. September. (R.) Im 6. (politischen) Ausschuß der Völkerbundsversammlung wird vielleicht schon morgen der von der Versammlung angenommene deutsche Antrag auf Verordnung der Minderheitenfrage behandelt werden. Reichsaußenminister Dr. Curtius wird die Aussprache mit einer Erklärung einleiten.

Neuwahl der nichtständigen Ratsmitglieder

Die Völkerbundsversammlung hat am Montag abend die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder vorgenommen. Nachdem Guatemala die Niederlegung seines Ratsmandats zurückgenommen hat, waren nur die drei turnusmäßig ausscheidenden Länder Spanien, Persien und Venezuela zu ersetzen. Spanien, das vor drei Jahren für wiederwählbar erklärt worden war, erhielt heute 43 von 48 abgegebenen Stimmen. Ferner wurden gewählt China mit sämtlichen 48 und Panama mit 45 Stimmen.

Die zersplitterten Stimmen entfielen auf Ungarn, Mexiko und Portugal (je zwei) und Belgien und Bulgarien (je eine Stimme).

Die Völkerbundsversammlung hat außerdem auf Grund eines Antrags ihrer Budgetkommission beschlossen, das Arbeitsprogramm des Völkerbundes für das nächste Jahr zur Erzielung von Ersparnissen zu prüfen und gegebenenfalls auf das unumgänglich Notwendige einzuschränken. An die einzelnen Ausschüsse wurde der Bescheid weitergeleitet, sich aller Beschlüsse zu enthalten, die neue Ausgaben nach sich ziehen.

Völkerbund in Finanzschwierigkeiten

Siebzehn Staaten blieben die Beiträge schuldig

Im Gegensatz zu den früheren Jahren haben sich an der allgemeinen Aussprache in der Völkerbundversammlung diesmal kaum ein Dutzend Redner beteiligt. Fast alle kleineren europäischen Staaten sind der Rednertribüne ferngeblieben.

In den Ausschüssen kam es zu einer ernsten Kritik des Völkerbundbudgets. Siebzehn Staaten haben in diesem Jahre noch keine Beiträge gezahlt. Das Budget wird mit einem Fehlbetrag abschließen, wenn nicht schärfste Sparsamkeit Platz greift. Gewarnt wurde auch hier vor der drohenden Ueberschreitung der 23½ Millionen Franken betragenden Baukosten für den neuen Völkerbundpalast.

Um das Europakomitee

Curtius besucht Briand

Minister Dr. Curtius stattete gestern abend 6 Uhr Briand einen Besuch ab, der zu einer erneuten längeren Aussprache Gelegenheit gab.

Der in Genf eingetroffene Bundeskanzler Buresch nahm an der Sitzung des Finanzkomitees teil, die am Spätnachmittag begann. Seine Aufgabe ist es, das Sparprogramm der österreichischen Regierung zu entwickeln, während der Finanzminister Redlich die Budgetfrage erörtern wird. Der Bundeskanzler ist zum ersten Male in Genf.

Die britische Regierung hat bei der Völkerbundsversammlung die Einsetzung eines Sonderkomitees beantragt, das das derzeitige System der Ratswahlen studieren soll. Es wird eine Reform dahingehend vorgeschlagen, daß nicht, wie bisher, bestimmte Staaten oder Gruppen von Staaten vom Eintritt in den Rat ausgeschlossen bleiben.

Die politische Kommission der Versammlung begann heute unter Vorsitz Mottas eine allgemeine Aussprache über das Europakomitee. Ueber deren wirtschaftliche Arbeiten wird in derjenigen Kommission verhandelt werden, die sich mit dieser Aufgabe befaßt. Zunächst handelt es sich um die allgemeine Erörterung und um die weitere Bestätigung des Europakomitees. Der japanische Vertreter legte den Standpunkt der Ueberseeländer dar und erklärte, daß diese angesichts der wirtschaftlichen Gesamtinteressen direkt oder indirekt an den Arbeiten des Komitees teilnehmen müßten. Minister Curtius führte aus, er sei nicht der Meinung, daß das Komitee jetzt von der Versammlung liquidiert werden solle. Hierzu reichten die Erfahrungen des abgelaufenen Jahres nicht aus. Man solle die Versammlung bitten, das Mandat des Komitees zu verlängern. Angesichts der Wirtschaftsnot empfiehlt Curtius, sich in erster Linie mit den Wirtschaftsfragen zu befassen. Den außereuropäischen Ländern sei es bekanntlich unbenommen, jederzeit als Zuhörer teilzunehmen und dem Komitee Anregungen zu unterbreiten. Auch sei in der Versammlung Gelegenheit, Kritik zu üben und Wünsche zu äußern.

Als Schöpfer des Komitees betonte Briand, die Versammlung habe der Einsetzung des Komitees zugestimmt und ihm ein Programm gegeben. Das Komitee sei im Schoße des Völkerbundes entstanden und arbeite im Sinne des Bundes. Der Redner verweist auf die Schöpfer der Internationalen Agrarkreditbank und schloß mit dem Hinweis, daß er Vertrauen in die Lebenskraft seiner Schöpfung habe.

Lord Cecil gegen Polen

Die großen Ausschüsse der Völkerbundsversammlung setzten am Montag und Dienstag ihre Arbeiten fort. Im Abrüstungsausschuß gelangte der bereits 1928 von der deutschen Regierung eingebrachte Vorschlag auf Abschluß eines Abkommens über kriegsvorbeugende Maßnahmen des Völkerbundsrates zur Behandlung. Das Abkommen sieht vor, daß der Völkerbundsrat bei drohender Kriegsgefahr oder bei Kriegsausbruch unverzüglich eine Reihe von Maßnahmen, darunter Zurückziehung der Truppen, Festsetzung einer neutralen Zone, Entsendung eines Ausschusses an die Stelle des Konfliktes usw., anordnen kann und daß die Völkerbundsmächte sich uneingeschränkt diesen Anordnungen fügen müssen. Bei der artikelweisen Durchberatung dieses Abkommensentwurfes traten gleich zu Beginn große Gegensätze zutage. Die polnische Regierung, die diesem Abkommen besondere Aufmerksamkeit schenkt, verlangte, daß die Bestimmung, wonach eine Grenzüberschreitung bereits als Kriegsdrohung angesehen werden soll, aufgehoben werden müsse, da Grenzüberschreitungen entweder bedeutungslos wären oder einem unmittelbaren Kriegsausbruch gleichkämen.

Ferner beantragte der polnische Regierungsvertreter, daß diejenigen Staaten, die über die ihnen vertraglich auferlegten Grenzen hinaus zu neuen Rüstungen schreiten, unverzüglich vom Rat aufgefordert werden können, ihre Rüstungen auf das vertraglich festgesetzte Maß zurückzuführen. Für den Fall der Nichterfüllung dieser Forderungen soll das bekannte Sanktionsverfahren des Völkerbundspaktes nach Artikel 16 in Gang gesetzt werden.

Die beiden polnischen Anträge wurden jedoch von Lord Robert Cecil scharf abgelehnt, der betonte, daß militärische Grenzüberschreitungen durchaus als Kriegsdrohung aufgefaßt werden könnten und daher durchaus in das Abkommen über die kriegsvorbeugenden Maßnahmen gehörten. Lord Robert Cecil erklärte ferner, daß der Völkerbund nicht befugt sei, über den zweiten polnischen Antrag zu verhandeln, da die Frage der Ueberschreitung der noch festzulegenden Richtungsziffern ausschließlich der kommenden Abrüstungskonferenz vorbehalten bleiben müsse.

Alles auf einen Blick:

Die gegenwärtige Tagung des Völkerbundes geht zu Ende, ohne positive Ergebnisse gebracht zu haben. Auf der Montagsitzung wurde die Neuwahl der nichtständigen Ratsmitglieder vorgenommen, bei der Spanien, China und Panama die meisten Stimmen erhielten.

*

Von den deutschen Ozeanfliegern liegt, seitdem das Flugzeug über Neufundland gesichtet wurde keine Nachricht mehr vor. Man hegt Befürchtungen für ihr Leben, doch scheint es möglich, daß sie, wie seinerzeit die „Bremen", an irgendeinem unbewohnten Ort niedergegangen sind.

*

Wie soeben bekannt wird, plant die Regierung außer der schon gemeldeten Erhöhung der Einkommensteuer noch weitere Steuererhöhungen.

*

Der Dirschauer Schulstreik hat den Erfolg gezeitigt, daß die deutschen Kinder nun wieder die deutsche Volksschule besuchen dürfen.

*

Nach den Attentätern der ungarischen Schnellzugskatastrophe wird fieberhaft gesucht; man hofft im Laufe des heutigen Tages zur Ergreifung schreiten zu können. In Amsterdam soll demnächst eine internationale Konferenz stattfinden, auf der eine gemeinsame Aktion gegen den kommunistischen Eisenbahnterror beschlossen werden soll.

*

Gandhi hat auf der Londoner Konferenz eine Rede gehalten, in der er völlige Unabhängigkeit Indiens fordert.

Sie müssen lesen:

Prinz Friedrich Leopold †. — Oesterreich nach dem Putschversuch.

Heute Beilage „Unsere Heimat"

Wie Moskau urteilt

Ein russischer Nekrolog zur Zollunion

Die halbamtliche Moskauer Zeitung „Iswestija" befaßt sich in einem Leitaufsatz ausführlich mit dem zu Fall gebrachten Zollunionsprojekt und benutzt diese Gelegenheit zu einer schonungslosen Kritik an den Methoden der europäischen Wirtschaftspolitik. Ganz besonders scharfe Angriffe werden dabei gegen den Völkerbund gerichtet.

Die beschämenden Vergewaltigungsmethoden, schreibt das Blatt, der heutigen imperialistischen Politik und ihre grenzenlose Heuchelei hätten sich selten in so völliger Blöße gezeigt. Das Haager Urteil habe natürlich nichts mit Recht und Gerechtigkeit zu tun, sondern sei schließlich nur vom Standpunkt der Interessen der entscheidenden imperialistischen Mächte gefällt worden. Wer im Augenblick die Macht besäße, der hätte das Urteil in der Tasche. Der Völkerbund sei bei allem dem völlig ausgeschaltet worden und wäre eben nur ein Standesbeamter gewesen, der wortlos das Hinscheiden einer mißglückten Aktion verzeichnet hätte. Und all das sei unter der Losung des Schutzes der Unabhängigkeit des kleinen Oesterreichs vor sich gegangen. Diese Unabhängigkeit sei zum lächerlich billigen Preise von 4¼ Millionen Pfund zum Kauf angeboten worden. Und als der erste Käufer sich als faul erwiesen habe, sei sie nach drei Monaten an einen zahlungsfähigeren Käufer weiterverschoben werden. Diese Erniedrigung ganzer Kulturländer im Herzen Europas zu Hammeln oder Kälbern, die auf dem Markt gehandelt würden, diese Schranken gegen die Vereinigung und die Annäherung mit Ländern gleicher Nationalität würden im widerlichen Jargon des Imperialismus als Verteidigung der Unabhängigkeit bezeichnet.

Die Geschichte kenne wenige Beispiele solcher Heuchelei. Doch auch dies alles sei Leuten wie Pertinax nicht genug. Sie ärgerten sich über die Bescheidenheit des Leichenzuges. Sie verlangten von den deutschen und österreichischen Ministern jetzt noch ein Abrücken vom Zollunionsplan auf ewige Zeiten. Die deutschen Rechtskreise suchten nun für ihre Enttäuschung ein Opferlamm, und zwar in Gestalt von Curtius. Dies sei ein kindisches Beginnen, denn die Genfer Erniedrigung sei die Frucht des Versailler Systems und der Krise des Kapitalismus. In Genf feiere das Gold und jenes Gläubigerland, das bisher am wenigsten von der Krise ergriffen worden sei, seinen argen Sieg. Die neue Politik der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich könne nur bedeuten, daß Frankreich sich der deutschen Wirtschaft noch weiter unterwerfen werde. Je weniger eine wirkliche Kredithilfe zu erwarten sei, desto eifriger rede man von einer wirtschaftlichen Annäherung. Die französische nationale Wirtschaft werde sich hüten. ihr Schicksal mit dem ausgebeuteten Deutschland enger zu verketten.



Gandhi am „runden Tisch".
Die zweite Round-Table-Konferenz zur Schaffung einer neuen Verfassung für Indien wurde am Montag im St.-James-Palast in London eröffnet. Gandhi erhielt den Ehrenplatz zur Seite des Vorsitzenden, Lord Sankey; er schwieg während des ganzen Verlaufs der Sitzung, weil er seinen wöchentlichen Schweigetag hatte.

Gandhi verlangt Unabhängigkeit

In der gestrigen Morgensitzung des Ausschusses für bundesstaatliche Angelegenheiten der Round-Table-Konferenz ergriff Gandhi zum erstenmal das Wort. Er begann damit, die Konferenz seiner Bereitwilligung zur Mitarbeit zu versichern, fügte aber hinzu, sobald er sehen werde, daß seine Arbeiten hier nutzlos seien, werde er die Konferenz verlassen.

Sodann gab er einen Ueberblick über das Wesen der Kongreßpartei, die er als die Partei der armen halbverhungerten Millionen Indiens schildert. Er selbst sei nur der Vertreter dieser Partei, die in Karachi die

vollkommene Unabhängigkeit Indiens einschließlich der Kontrolle über Armee, Finanzen, Steuern und Zölle

verlangt habe. Gandhi milderte dieses Programm dadurch, daß er hinzufügte, daß Berechtigungen und Sicherungen, soweit sie im Interesse Indiens erforderlich seien, durchaus im Rahmen der swaradjistischen Politik lägen.

Das am häufigsten wiederkehrende Wort der Gandhischen Rede war das Wort Partnership. Hierunter verstand er eine Gemeinschaft zwischen zwei gleichberechtigten Völkern, nicht zwischen einer unterdrückten und einer unterdrückenden Nation. Er zweifle keineswegs an der Fähigkeit Englands, Indien mit dem Schwert zu unterdrücken. Aber er frage sich, ob England nicht mehr von einem Partner habe, der durch das

„silberne Band der Liebe"

mit England verbunden sei. Obwohl Gandhi betonte, daß unter solchen Umständen jeder der beiden Partner berechtigt sein müsse, sich von dem andern zu trennen, so legte er weit größeren Nachdruck auf die Vorteile, die ein freundschaftliches Zusammengehen für beide Teile bringen könnte. Die Errungenschaften der ersten Round-Table-Konferenz halte er allerdings nicht für ausreichend. Schließlich bemerkte er noch, daß der Nationalistenkongreß nicht daran denke, sich der Bezahlung der gerechtfertigten indischen Schulden zu entziehen.

Gandhi hatte in seiner Rede das Wort Dominion nicht erwähnt. Dies geschah jedoch in den Ausführungen des Pandit Malavya, demzufolge

der Grundsatz des vollen Dominionstatuts die Grundlage dieser Konferenz

bilden müsse. Dann sei der Rest einfach. Nach den Versprechungen der Kriegsjahre sei das indische Volk auf das schwerste enttäuscht worden. Jetzt aber hoffe es, die Selbstverwaltung Indiens zu gewinnen und innerhalb des englischen Weltreichs die Stellung eines gleichberechtigten Partners einzunehmen. Der Staatssekretär für Indien, Sir Samuel Hoare, lehnte es ab, auf Einzelheiten einzugehen. Er bemerkte jedoch, daß die Reden Gandhis und Malavyas sehr viele strittige Punkte enthalten.

Erfolg des Dirschauer Schulstreiks

Wie das „Pommereller Tageblatt" aus Dirschau meldet, ist am gestrigen Dienstag, dem zehnten Tage des Schulstreiks, die von allen rechtlich Denkenden erwartete Lösung der Schulfrage eingetreten. Einige der Eltern der in die polnischen Volksschulklassen umgeschulten Kinder erhielten die Mitteilung, daß sie ihre Kinder vorläufig in die deutschen Volksschulklassen schicken dürfen; allerdings wird in Verbindung damit von den Eltern eine schriftliche Erklärung gefordert, daß sie deutscher Nationalität sind. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob die Mitteilung allen Eltern zuging oder nur einigen. Jedenfalls ist aus dem Eingehen auf die Forderungen der deutschen Eltern zu schließen, daß die den örtlichen Stellen vorgesetzten Behörden das billige B[illegible]gen der deutschen Eltern auf muttersprachlichen Unterricht für ihre Kinder im Gegensatz zu den hiesigen verantwortlichen Stellen anerkannt haben. Der standhaften Haltung der deutschen Eltern in dieser Angelegenheit muß wärmste Anerkennung ausgesprochen werden.

Die Angelegenheit der Konzessionsverweigerung für das deutsche Gymnasium ist nach wie vor ungeklärt. Nachdem das Kuratorium in Thorn die Erteilung der Konzession verweigert hat, wird, wie wir bereits gestern berichteten, die Angelegenheit dem Ministerium unterbreitet werden, und man darf hoffen, daß diese Instanz dem Antrag Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Um die Verlängerung

des Hoover-Moratoriums

London, 16. September. (R.) In Ergänzung seines gestrigen Berichts über das Eintreten amerikanischer Bankiers für eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums meldet der Washingtoner Korrespondent der „Times" noch, das Verlangen der Bankiers, daß das Kriegsschuldenmoratorium um mindestens 3 Jahre verlängert wird, werde, wie zuverlässig verlaute, auch von Schatzamtssekretär Mellon befürwortet. Zur Beurteilung der Lage sei bedeutungsvoll, daß nur bei einer merklichen Besserung der Geschäftslage Präsident Hoover nächstes Jahr die Aussicht auf eine Wiederwahl hätte. Der Präsident habe den Bankiers anscheinend zu einer liberaleren Kreditpolitik geraten, aber hierauf hätten die Bankiers erwidert, daß ihnen die Hände gebunden seien. Einer von ihnen habe ganz unumwunden erklärt: Unsere Uhr haben die Deutschen in der Tasche, womit er die 600 Millionen Dollar kurzfristiger Kredite meinte, die in Deutschland stillgehalten sind. Die Bankiers bezeichnen als Vorbedingung einer Hilfsaktion erstens eine Verlängerung des internationalen Moratoriums und zweitens eine Aenderung der Politik des Direktoriums des Bundesreserveamtes in Richtung auf eine „regulierte Inflation", solange es noch Zeit sei, einen solchen Vorgang zu regulieren. Die Bankiers und Industriellen verlangten ferner eine Abänderung des Alkoholverbots und Zulassung von Bier mit 3 Prozent Alkohol. Sie erklärten, daß auf diese Weise der Landwirtschaft geholfen, die Steuern reichlicher fließen und die Arbeitslosigkeit vermindert werden würde. Der Korrespondent schließt, alles deute darauf hin, daß der Präsident nicht wünsche, einem Druck ausgesetzt zu sein. Es sei noch nicht das mindeste darüber bekannt, ob er in einer dieser Fragen nachgeben werde.

Wo sind die Ozeanflieger?

New York, 16. September. (R.) Bis etwa ½6 Uhr gestern nachmittag lag noch immer keine Nachricht von dem Verbleib der deutschen Ozeanflieger vor. Es wird allerdings mit der Möglichkeit gerechnet, daß das Flugzeug in einer entlegenen Gegend gelandet ist, da es bereits über Neufundland gesichtet wurde.

Die Rückfahrt „des Nautilus"

Oslo, 15. September. (R.) Wilkins U-Boot „Nautilus" erreichte heute morgen die Höhe der Insel Senjan (Nord-Norwegen) und nahm Kurs auf Harstad, wo es im Laufe des heutigen Tages eintreffen wird.

Wie England den Schneider-Pokal gewann

Das größte und aufregendste Luft-Rennen der Welt gehört der Geschichte an. Der Wanderpreis, der vor 18 Jahren von dem Franzosen Jacques Schneider für einen Geschwindigkeitswettbewerb der Seeflugzeuge gestiftet wurde, ist endgültig von England gewonnen worden, das ihn dreimal hintereinander in den letzten fünf Jahren gewann. Diesmal allerdings mit einem „Fly Over" des Leutnants Boothman, der Instruktion hatte, nicht nur den Preis zu gewinnen, sondern auch gleichzeitig versuchen sollte, alle Schneider-Pokal-Rekorde und vor allem die Höchstleistung des letzten Rennens von 1929 zu brechen. Beides gelang ihm, und so konnten die anderen Engländer ohne Sorge auf die große Rekordjagd gehen.

Mit unerhörter Regelmäßigkeit flog der junge englische Fliegerleutnant die 350 Kilometer lange Strecke ab und brach alle bestehenden Höchstleistungen mit seinem 38-Minuten-Flug, bei dem er den 100-Kilometer-Rekord auf 551 Kilometer die Stunde hinaufschraubte. So wie man es erwartet hatte, war es gelungen. Die Trophäe war das Höchste und Wichtigste, die höchste Geschwindigkeit kam erst in zweiter Linie.

Als die Runden vorüber waren, brachen die zahlreich erschienenen Zuschauer in lauten Jubel aus und nahmen auch gern die Enttäuschung hin, daß, nachdem der Preis gewonnen war, keine Rennmaschine mehr über den Kurs geschickt wurde. Darauf stieg aber Leutnant Stainforth mit einer Rennmaschine zu einem Angriff auf den 3-Kilometer-Rekord, den der Geschwaderführer Orlebar im Jahre 1929 auf eine Höhe von 575,539 Stundenkilometer geschraubt hatte. Stainforth legte sechs Bahnrunden zurück, und die Durchschnittsgeschwindigkeit für die schnellsten vier Bahnrunden ergab eine Geschwindigkeit von 621,3 Std.-Kilometer, welche ein neuer Weltrekord für den internationalen 3-Kilometer-Kurs ist.

Neue Steuerhöhungen im Anzug

Es zeigt sich jetzt, daß die geplante Krisensteuer, über die wir bereits berichteten, nicht das einzige neue Steuerprojekt der Regierung ist. Vielmehr scheint die Regierung nicht eine ganze Reihe wichtiger Steuerprojekte vorgesehen zu haben, die bedeutende Erhöhungen der bereits bestehenden Steuern bringen. Außer der Krisensteuer soll insbesondere eine Erhöhung der bereits bestehenden Einkommensteuer geplant sein. Die Vermögenssteuer soll in ihrer Struktur abgeändert werden, und zwar derart, daß sie in Zukunft einen höheren Ertrag bringt als bisher. Die Stempelgebühren sollen allgemein heraufgesetzt werden.

Größte Sorge macht der Regierung verständlicherweise die Frage der Umsatzsteuer, nachdem bereits verschiedentlich versichert worden ist, daß die Umsatzsteuer herabgesetzt und schließlich aufgehoben werden solle. Im „Kurjer Polski" erklärt jetzt eine nicht genannte, aber offiziöse Stelle, daß von einer Aufhebung der Umsatzsteuer in der gegenwärtigen Zeit gar keine Rede sein könne. Die Methoden der Veranlagung der Umsatzsteuer sollen freilich abgeändert werden. Die Veranlagung der Umsatzsteuer soll in Zukunft auf Grund der Geschäftsbücher des Steuerpflichtigen erfolgen und die Finanzämter sollen nicht mehr, wie bisher, die Steuerpflichtigen nach ihrem Belieben einschätzen dürfen. Ferner soll angeblich die Belastung derjenigen Industriezweige, die unter der gegenwärtigen Krise schwer zu leiden haben, mit der Umsatzsteuer allgemein erleichtert werden und es sollen auch von den Finanzämtern in Einzelfällen Erleichterungen gewährt werden können.

Versetzung des Wojewoden Grażyński?

Die Warschauer Presse meldet, daß in den Regierungskreisen von einer bevorstehenden Versetzung des bisherigen Wojewodden von Ostoberschlesien Grażyński gesprochen wird. Es ist die Rede davon, den Wojewoden Grażyński zum Wojewoden von Lemberg zu ernennen, nachdem man — was angeblich bereits in nächster Zeit geschehen soll — die Wojewodschaft Lemberg mit den Wojewodschaften Tarnopol und Stanislau vereinigt haben wird. Als Nachfolger Grażyńskis in der Leitung der Wojewodschaft Schlesien wird der bisherige Wojewode von Posen, Bniński, genannt.

Eine Bestätigung dieser Gerüchte war von autorisierter Seite nicht zu erlangen, wenn auch andererseits kein Dementi erfolgt ist.

Standgericht gegen Kommunisten

Von den gestern und vorgestern bei verschiedenen Gelegenheiten verhafteten Kommunisten sind insgesamt 49 in Haft behalten worden. Der größere Teil von ihnen wird im standgerichtlichen Verfahren abgeurteilt werden.

Der Eisenbahnanschlag bei Wilna

Die Untersuchung in Sachen des Anschlages auf eine Eisenbahnstrecke in der Nähe von Wilna, von dem wir gestern berichteten, hat die Hintergründe des Anschlages bereits aufgeklärt. Den Anschlag hat ein kürzlich entlassener ehemaliger Eisenbahnbeamter Bochdziewicz mit seiner Schwester geplant und vorbereitet. Er, seine Schwester und noch zwei Bekannte haben die Steine auf den Schienen aufgehäuft und warteten in einem der Bahnstrecke benachbarten Hause, daß ihr Anschlag gelingen sollte. Sie erklärten vor dem Untersuchungsrichter, sie hätten den Anschlag lediglich aus persönlichen Rachegefühlen gegen die Eisenbahndirektion verübt.

Marinkowitsch kommt nach Warschau

Der südslawische Außenminister Dr. Marinkowitsch hatte, wie seinerzeit gemeldet, seinen offiziellen Besuch in Warschau bereits für Ende August angekündigt, doch hatte dieser Besuch infolge des plötzlichen Ablebens seines Bruders verschoben werden müssen. Der Besuch des südslawischen Außenministers ist jetzt endgültig für den 10. Oktober angesagt worden. Dr. Marinkowitsch wird sich in Warschau 2 Tage aufhalten.

Die Wirbelsturmkatastrophe in Belize

Belize, 16. September. (R.) Gestern nachmittag wurden unter den Trümmern einer durch den Wirbelsturm zerstörten Kirche 150 Leichen gefunden. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der bisher geborgenen Leichen auf 850.

Englands Flotte will streiken

Protestbewegung gegen die Soldherabsetzung

Unter den Sparmaßnahmen, die die englische Regierung zum Ausgleich des Haushaltsdefizits beschlossen hat, befindet sich auch die Herabsetzung der Dienstbesoldungen in Heer und Marine. Unter den Mannschaften der Flotte hat dieser Beschluß große Erregung hervorgerufen; man befürchtet ernstliche Unruhen, wenn es nicht gelingt, der Bewegung in Kürze Herr zu werden.

London, 16. September. (R.) Ueber die unter den Mannschaften der atlantischen Flotte entstandene Bewegung berichtet „Daily Telegraph" aus dem schottischen Hafen Invergordon, wo die Hauptmacht der Flotte liegt: Daß große Erbitterung über die Herabsetzung der Löhnung herrschte, war schon bekannt, aber sie fand erst am Sonntag in der Seemannskantine in der Stadt alarmierenden Ausdruck. An diesem Tage befanden sich ungefähr 700 Urlauber an Land. Von verschiedenen Schiffen wurden darauf Wachtabteilungen gelandet, was die erwünschte Wirkung hatte. Als aber die Urlauber sich am Pier versammelt hatten, um auf ihre Schiffe zurückzukehren, gab es eine weitere lärmende Kundgebung. Am Montag dauerten die Proteste an. Eine Versammlung in der Kantine wurde aufgelöst und 600 Seeleute begaben sich darauf zum Städtischen Sportplatz, wo die Frage erörtert wurde, in welcher Weise gegen die Lohnverminderung Widerstand geleistet werden könne. Am Dienstag erhielt niemand Urlaub, aber Gesänge und gelegentliche Beifallskundgebungen waren an der Küste hörbar, woraus geschlossen wurde, daß zumindestens auf einigen Schiffen die Mannschaften ihre Beschwerden erörterten.

„Daily Mail" meldet: Als am Montag das Signal „Lichter aus!" gesetzt wurde, weigerten sich die Mannschaften, in die Hängematten zu gehen und blieben noch an Deck, von wo aus noch eine Stunde lang Gesang und Beifallsrufe hörbar waren. Im übrigen scheint es keine Unordnung gegeben zu haben.

„Daily Herald" zufolge herrscht auch in dem schottischen Marinestützpunkt Rosyth Unzufriedenheit. 375 Seeleute eines nicht zur atlantischen Flotte gehörenden Schlachtschiffes hätten ihrem Kapitän ein Gesuch wegen der Verminderung der Löhnung überreicht. Der Kapitän habe ihnen erklärt, die Abstriche seien nicht auf Befehl der Admiralität, sondern entsprechend der Sparpolitik der Regierung vorgenommen worden.

Die atlantische Flotte besteht einschließlich der Hilfsfahrzeuge aus ungefähr 40 Schiffen mit einer Besatzung von zusammen 16 000 Offizieren und Mannschaften.

Im Unterhaus wird heute der erste Lord der Admiralität von einem Arbeitermitglied über die Angelegenheit befragt werden.

Um die Marineabrüstung

Borah fordert fünfjährigen Flottenbaufeiertag

Senator Borah forderte in einer Erklärung in der Presse die Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Japan auf, einen fünfjährigen Flottenbau-Feiertag zu erklären, um dadurch den Weltfrieden zu fördern und die Weltwirtschaft wieder zum Aufblühen zu bringen.

Frankreich gibt nach

London, 16. September. (R.) Der Pariser Korrespondent der „Times" meldet zu den französisch-italienischen Flottenverhandlungen, es verlaute, die französische Regierung sei bereit, ihren Anspruch, Ersatztonnage vor 1936 zu bauen, aufzugeben. Dies sei die Frage, die im März dieses Jahres im letzten Augenblick eine Einigung verhindert habe. Es handelt sich dabei um 66 000 Tonnen Kreuzerbauten. In Paris werde auch von der Möglichkeit einer Verminderung der U-Boot-Tonnage um 30 000 Tonnen gesprochen.

Der Stand der Marinerüstungen

Washington, 15. September. (United Preß.) Das Marineamt veröffentlicht eine Denkschrift über den Stand der Marinerüstungen der großen Seemächte, durch die nachgewiesen werden soll, daß die Vereinigten Staaten bei dem Flottenbau weit hinter den anderen Ländern zurückbleiben. Nach dieser Aufstellung hat Großbritannien seit der Unterzeichnung des Londoner Abkommens viermal soviel für Flottenbauten beschlossen als die Vereinigten Staaten. Das französische Flottenbauprogramm sieht viereinhalbmal mehr Kriegsschifftonnage vor als das amerikanische, das italienische zweimal so viel. Das japanische Flottenbauprogramm sieht vor, daß die japanische Kriegsmarine innerhalb von fünf Jahren auf die volle Stärke gebracht wird, die ihr in dem Londoner Abkommen zugestanden war.

Wie die „United Preß" weiter fährt, hat die britische Regierung in nichtamtlicher Form erneut bei den Vereinigten Staaten angeregt, die beiden Regierungen sollten gemeinsam für die Abschaffung der Schlachtschiffe eintreten.

Dr. Curtius über die Minderheitenfrage

Genf, 16. September. (R.) Im 6. (politischen) Ausschuß der Völkerbundsversammlung wurde heute vormittag nach Annahme der Entschließung über die weiteren Arbeiten des Europaausschusses die von deutscher Seite beantragte Aussprache über den die Minderheitenfrage betreffenden Teil des Jahresberichtes des Generalsekretärs des Völkerbundes eröffnet. Reichsaußenminister Dr. Curtius ergriff als erster Redner das Wort zu einer längeren Erklärung, in der er einen Rückblick auf die Jahrestätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiet des Minderheitenschutzes gab und anschließend daran ohne Stellung konkreter Anträge Anregungen für die Zukunft formulierte. Dr. Curtius ging aus von den im vorigen Jahr angenommenen Bericht, in dem sich die Völkerbundsversammlung zur Achtung vor dem heiligen Recht der Minderheiten auf Sprache, Religion und Kultur bekannt habe.

Auf das Petitionsverfahren im abgelaufenen Jahre übergehend, stellte der deutsche Vertreter zunächst eine Zunahme der Petitionen fest. Dr. Curtius erkannte an, daß die Völkerbundsorgane sich ihrer Aufgabe erfolgreich angenommen hätten. Dagegen sei von den in den Madrider Beschlüssen vorgesehenen besonderen Möglichkeiten nur in beschränktem Maße Gebrauch gemacht worden. Dr. Curtius machte im Anschluß hieran einige ergänzende Bemerkungen über die Frage des Verfahrens.

Wenn die Roßkastanie reif ist

Je nun, die Roßkastanie, sagen die klugen Leute, und schütteln den Kopf: viel ist nicht mit ihr los! Gewiß, sie ist ein hübscher Zierbaum und schmückt die Gärten, Alleen und Parkanlagen durch ihre schönen Blüten und ihre breite, schattenspendende Krone. Aber die Frucht kann uns gestohlen bleiben! Sieht wunderschön braun und glänzend aus und ist innen weiß und frisch, genau wie die echte Kastanie. Und Stärkemehl enthält sie auch, gerade wie die Kartoffel. Aber der Bitterstoff, der miserable Bitterstoff, der bis jetzt noch nicht auf billige Weise daraus zu entfernen ist. Nein, es ist nichts damit anzufangen!

Das ist zum großen Teil richtig. Die Roßkastanie dient nur als Zierbaum. Man hat noch keine Eigenschaften an ihr entdecken können, die sie zu irgendeinem Zweck im menschlichen Leben besonders dienlich erscheinen läßt. Zwar wird aus den Samenlappen eine Waschkleie gewonnen und die getrockneten und gemahlenen Früchte geben einen guten Kleister. Auch die Schafe und Ziegen fressen die Frucht ganz gern, ebenso die Pferde, denen man sie zuweilen als Mittel gegen den Nasenfluß gibt. In einigen Gegenden, besonders im Vogtland, mischte man früher das Kastanienmehl sogar in den Schnupftabak, weil man ihm auch auf die menschliche Nase eine heilende Wirkung zuschrieb. Aber im großen und ganzen ist der Nutzen der Roßkastanie nicht bedeutend, und auch das Holz ist zu weich und kann höchstens zu Dachlatten und Warenkisten verwendet werden.

Aber die Kinder, die wissen die Kastanie zu schätzen. Essen kann man die Frucht nicht, das wissen sie, aber die herrlichsten Dinge lassen sich daraus herstellen. Vor allem Ketten, Ketten von unendlicher Länge. An eine Riesenschnur werden die durchbohrten Kastanien aufgereiht und das Ganze dann mehrmals um den Hals, die Arme und den Leib geschlungen! Und keine goldene Amtskette ist jemals stolzer zur Schau gebracht worden, als dieses Prunkstück.

Einfach unentbehrlich ist die Kastanie zum Indianerspielen. Woher sollte der „Weiße Adler" oder der „Springende Panther" oder der „Scharfäugige Luchs" seinen Kriegsschmuck nehmen, wenn sich nicht die Kastanie zur Herstellung von Arm- und Beinreifen und rundem Kopfputz mit eingesteckten kriegerischen Federn verwenden ließe? Auch die Schlinge des Lassos zum Einfangen des Büffels und der Bleichgesichter wird durch eingezogene, zwischen zwei Knoten befestigte Kastanien beschwert. Die weniger Kriegerischen, besonders die Mädchen, schnitzen kleine Henkelkörbchen aus der ausgehöhlten Schale, oder fertigen zierliche Wiegewaagen an. Wer einigermaßen geschickt ist, der schneidet die Kastanie zu einem Gesicht aus, bohrt unten ein Loch hinein, in das man die Finger stecken kann, und hat so die schönste Puppe für ein Kaspertheater. Und wer gar nichts mit der Kastanie anfangen kann, der stopft sich wenigstens die Hosentaschen oder die Mütze damit voll, denn schon das Einsammeln und Zählen der glatten, glänzenden Früchte ist ein Genuß, der nicht zu unterschätzen ist.

Wer also in diesen Tagen bei unseren Buben kürbisartige Geschwülste an den beiden Seiten der Hose bemerkt, der weiß, daß die Roßkastanie daran schuld ist. Denn jetzt ist Erntezeit. M. C.

Volkszählung in der Stadt Posen

em. Der hiesige Magistrat macht auf seine Bekanntmachung an den Anschlagssäulen aufmerksam, wonach auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten v. 16. 3. 1928 (Dz. U. R. P., Poz. 309) die ständigen Einwohner der Stadt Posen durch Vermittelung der Hausbesitzer, der Besitzer von Hotels, Pensionaten, Nachtquartieren und Garnisonverwaltungen oder deren Vertreter am 1. Okt. d. J. registriert werden. Die auf der Durchreise oder zum Besuch in Posen am 9. Oktober d. Js. weilenden Personen unterliegen dieser Registrierung nicht, dagegen unterliegen ihr Ausländer, die sich dauernd oder vorübergehend in Posen aufhalten. Niemand darf sich der Pflicht der Ausfüllung des Haushaltungsbogens entziehen. Die Scheine erhalten die Hausbesitzer in den zuständigen Polizeirevieren (bzw. Magistratsbüros für Starołęka und Główno) bis zum 30. d. Mts. einschließlich in den Dienststunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags. Dort werden auch vorgedruckte Musterbogen ausgegeben und Informationen erteilt.

Die Registrierung ist eine städtische und hat mit der am 9. Dezember d. Js. stattfindenden Volkszählung nichts gemein.

Kleine Posener Chronik

em. **Kindesaussetzung.** In dem Hausflur eines Hauses in der ul. Patr. Jackowskiego wurde ein 10 Tage altes Kind gefunden. Da die Mutter bisher nicht ermittelt wurde, mußte der Säugling in das St. Josefs-Spital gebracht werden.

em. **Ueberfahren.** Der 22jährige Bäckergeselle Stanisław Moczka aus Bogdanow fiel mit seinem Fahrrad unter ein Auto, wobei seine Schädeldecke verletzt wurde. In schwer verletztem Zustande wurde Moczka in das Stadtkrankenhaus gebracht.

em. **Einbrüche und Diebstähle.** In die Wohnung von Paul Dziurka, ul. Kilińskiego 9, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben zwei Anzüge, ein Herrenmantel, drei Paar Schuhe, 37 Złoty Bargeld und verschiedene andere Kleinigkeiten im Werte von 700 Złoty in die Hände fielen. Ermittelungen wurden eingeleitet. — Aus der Wohnung der Marja Cieślewicz, ul. Przemysłowa 29 (Margaretenstraße), wurden zwei Damenmäntel, zwei Kleider und ein Kostüm im Gesamtwerte von 500 Złoty gestohlen.

Die Posener Bühnenkünstler helfen sich selber

Ein neues Theater

Am vergangenen Sonnabend wurde im populären Restaurant „Boulevard" am Plac Nowomiejski ein sogenanntes „Teatr Rozmaitości" eröffnet, dessen Ensemble sich aus früheren Künstlern des „Teatr Nowy" zusammensetzt.

Ein Vertreter des „Dziennik Poznański" hatte mit dem Theaterdirektor Bystrzyński eine Unterredung, die folgenden Verlauf nahm:

Wollen Sie sich für immer an diesem Orte niederlassen und vollkommen mit dem „Teatr Nowy" brechen?

Gott bewahre! Mein Wunsch ist es, daß Sie in Ihrem Blatte die den Künstlern von Menschen bösen Willens gemachten Vorwürfe richtigstellen, die dahin lauten, daß wir in Posen das „Kollektivsystem" einführen wollten. Ich bin ermächtigt, solche Unterstellungen zurückzuweisen und zu erklären, daß die Künstler des „Teatr Rozmaitości", sowie die Möglichkeit einer Verständigung zwischen unserem Verbande und dem Verbande der Direktoren eintreten sollte, sofort die selbständige Arbeit abbrechen und auf die Bretter des „Teatr Nowy" zurückkehren werden, mit dem uns so herzliche Bande verknüpfen.

Da wir aber kein Ende des erbitterten Kampfes absehen können, wollen wir uns nicht in den Versicherungsanstalten herumdrücken. Wir haben noch etwas eigene Initiative, wofür die Eröffnung des „Teatr Rozmaitości" ein entsprechender Beweis ist. Wir nehmen an, daß unsere Ziele von der Oeffentlichkeit, die uns Jahre hindurch Vertrauen und Wohlwollen entgegengebracht hat, unterstützt werden.

Und wie haben Sie das Ensemble zustande gebracht?

Alle Künstler des früheren „Teatr Nowy" sind zu uns übergegangen, nur die Künstlerinnen Cieszkowska und Piaskowska blieben vorläufig fern; doch hoffen wir, daß auch sie bald auf den Brettern unseres Theaters auftreten werden. Auch Frl. Kronkiewicz, die im Urlaub weilt, wird nach ihrer Rückkehr sicherlich mit den alten Freunden zusammenarbeiten wollen.

Sie beginnen mit einer Komödie; welche Richtung wird Ihr Theater haben?

Unser Theater wird Verschiedenes bringen, also Komödien wie Schauspiele.

Um jetzt auf den Konflikt mit dem Verband der Direktoren zurückzukommen, möchte ich Sie fragen, wie Ihre Stellungnahme dazu ist.

Im Zusammenhang mit diesem Konflikt werden in der Oeffentlichkeit verschiedene, einander widersprechende Ansichten verbreitet. Es wird den Schauspielern der Vorwurf gemacht, daß sie zu viel verdienen und angesichts der schwierigen Lebensbedingungen nicht auf gleicher Stufe mit anderen Bevölkerungsschichten Opfer bringen wollen. Das ist nicht der Fall. Die Künstler sind darauf eingegangen, daß ihnen die Gage je nach den Kasseneingängen gezahlt wird. Sie haben so weitgehende Zugeständnisse gemacht, wie kein Verband der Arbeitnehmer in der Welt. Außer diesen für die Künstler geradezu schädlichen Bedingungen sind den Direktoren alle Direktorenrechte belassen worden. Dann haben die Direktoren eine Kürzung des zwölfmonatigen Kontraktes verlangt, was sie damit begründeten, daß im Sommer die Einnahmen geringer seien, und daß man in der ganzen Welt mit den Jahreskontrakten gebrochen habe. Das ist nicht der Fall. In Deutschland arbeiten jetzt 80 Theater auf Jahreskontrakte. Außerdem hat der Verband der Schauspieler darauf hingewiesen, daß die Direktoren bei schwächeren Eingängen im Sommer die Wintergage herabsetzen, d. h. den Fehlbetrag im Sommer auf das ganze Jahr zerlegen und so die Gagen regeln könnten. Jetzt wird von seiten der Direktoren ein starker Nachdruck auf die Verringerung des festgelegten Minimums gelegt, d. h. für den Kandidaten 250 Złoty und für ein wirkliches Mitglied des Verbandes 350 Złoty monatlich. Indessen beziehen die Kandidaten, wie ich schon sagte, 250 Złoty.

Man hört so viel von den märchenhaften Einnahmen der Schauspieler. Wie steht es damit in Wirklichkeit?

Ich werde auf Ihre Frage mit genauen statistischen Angaben antworten, über die wir im Augenblick verfügen. Von 1500 organisierten Schauspielern beziehen 1000 monatlich 350 bis 500 Złoty, richtiger 300—450 Złoty, denn 50 Złoty gehen für soziale Beiträge ab. 200 Schauspieler verdienten in der vollen Saison 120—200 Złoty monatlich. Von den übrigen 300 Schauspielern erhalten 200 eine Gage von 500—800 Złoty, und in dem einen Hundert befinden sich Gagen über 800 Złoty und 20 Luxusgagen von 1500 bis 4000 Złoty, die vorwiegend von Sängern bezogen würden, die ihre Gage von ausländischen Offerten abhängig machten.

Raubmord in Bromberg

× **Bromberg,** 16. September. **In ihrer Wohnung in der ul. Jańska 17 ist die 66jährige Emilie Milbradt tot aufgefunden worden. Da die Tote schwere Wunden aufweist, liegt die bestimmte Vermutung eines Raubmordes vor.**

Frau Milbradt muß mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf geschlagen und dann noch mit einem Handtuch erdrosselt worden sein.

Die Polizei hat energische Ermittelungen eingeleitet.

Die findige Zigeunerin

Die Dummen wollen nicht alle werden.

× **Rogasen,** 16. September. Bei einer Frau L. am Nowy Rynek erschien eine Zigeunerin und bot ihre Wahrsagekünste an. Sie könne Unglück von ihr abwenden. Zu diesem Zwecke mußte die leichtgläubige Frau mit der Zigeunerin vor einem Bilde niederknien und laut beten. Diese Gelegenheit benutzte nun die famose Wahrsagerin, um 180 Złoty aus einem Korbe zu entwenden, worauf sie unter einem Vorwand verschwand. Als die Zigeunerin, die zum Empfang des Wahrsagelohnes wiederkommen wollte, nach drei Stunden nicht erschienen war, wurde Frau L. argwöhnisch und entdeckte den Diebstahl. Die Nachforschungen waren bisher erfolglos.

Der Wagen des Herrn von Wentzel freigegeben

Wie uns mitgeteilt wird, hat das Zollamt auf Beschluß des Kreisgerichts in Lissa vom 9. d. Mts. den Mercedes-Benz-Wagen des Herrn Rittergutsbesitzers v. Wentzel auf Bolęcin freigegeben.

Bromberg

hf. Betrunken in den Wald gelockt und dort von seinen Zechbrüdern um eine größere Geldsumme beraubt wurde ein hiesiger Kaufmann. Die Polizei ist den Dieben bereits auf der Spur.

hf. Aus Hunger zum Betrüger geworden ist ein Mann, der bei hiesigen Geschäftsleuten als Kontrolleur des Posener Finanzamtes vorsprach und die Kassenbücher „revidierte". Im Anschluß an seine Tätigkeit bat er jedesmal um eine kleine Entschädigung und etwas Essen. Das fiel schließlich auf und führte zur Verhaftung und Entlarvung des durch traurige Notstände unserer Zeit zum Betrüger gewordenen Mannes.

hf. Verkehrsunfälle. In der Cronerstraße überfuhr das Auto des Versicherungsinspektors Perczyński den Radfahrer W. Noga. Schwer verletzt wurde er in ärztliche Behandlung gegeben. — Auf dem Alten Markt geriet eine 72jährige Greisin unter ein Lastfuhrwerk, wobei sie von der Deichsel am Kopf getroffen und schwer verletzt wurde.

Inowrocław

× Tödlicher Unfall. In der ul. Dworcowa wurde der dreijährige Wiktor Kwiatkowski von einer Straßenbahn überfahren. Der Wagen ging über beide Hände und Füße. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb der Kleine. Die Schuld wird der Mutter zugeschrieben, die das Kind ohne Aufsicht gelassen hatte.

z. Ein nettes Früchtchen. In der Anklagebank stehen drei junge Burschen, Gorny, Teller und Snopek, sämtlich aus Inowrocław. Sie sind des Diebstahls angeklagt. Gorny, der jüngste von ihnen, hat seiner Mutter ein Pataphon, eine Uhr, einen Ring und 150 Złoty in bar entwendet. Die anderen beiden Angeklagten verkauften die Sachen, und das Geld wurde von allen dreien verjubelt, danach kehrte Gorny zu seiner Mutter zurück. Zu seiner Verteidigung gibt Gorny an, daß er zu diesem Diebstahl von Teller überredet worden sei. Da Gorny seine Schuld reumütig zugibt, bestraft ihn der Richter nur mit einem Verweis, Teller dagegen erhält 1 Jahr Gefängnis, Snopek 2 Monate Gefängnis, außerdem müssen diese beiden die gemeinsamen Gerichtkosten tragen.

z. Besitzwechsel. Das Haus św. Ducha Nr. 106, Herrn Matuszak gehörig, ist im Wege der Zwangsversteigerung für den Preis von 75 000 Złoty in den Besitz des Bonbonfabrikanten, Herrn Franciszek Lewandowicz, hierselbst, ul. Wałowa 41, übergegangen.

z. Grundstücksversteigerung. Auf dem Wege der Zwangsversteigerung wird laut Bekanntmachung des hiesigen Amtsgerichts am 25. November 1931 vormittags um 10 Uhr in Kruszwice das Grundstück Kobylniki Nr. 5, eingetragen auf den Namen der Firma Zakładów Rolniczo-Przemysłowych, Kruszwice Tow. Akc., verkauft, und zwar: 1 Mühle, 1 Diensthaus, eine Remise und ein Lager für Getreide auf dem Hofe, außerdem ein Stück Land von 1 ha, 23 a, 07 m².

z. Erste Landung auf dem Inowrocławer Flugplatz. Heute mittag 2.30 Uhr landete zum ersten Male auf dem neuangelegten Flugplatz in Inowrocław an der Thorner Chaussee ein Flugzeug, und zwar das Flugzeug des Generalsekretärs des polnischen Aeroklubs, Herrn Major Kwieciński, der zu einer Inspizierung des hiesigen Flugplatzes eingetroffen war.

z. 5000 Złoty für Unterstützung der Arbeitslosen. Dem Inowrocławer Kreisstarosten wurden vom Posener Wojewoden aus Staatsmitteln 5000 Złoty für Unterstützung der Arbeitslosen überwiesen, und zwar 2500 Złoty dem Herrn Stadtpräsidenten von Inowrocław für die Arbeitslosen der Stadt, 1500 Złoty dem Kreisausschuß Inowrocław für die Arbeitslosen des Kreises und 1000 Złoty dem Magistrat der Stadt Gniewkowo für die Arbeitslosen der Stadt Gniewkowo.

z. Die Kohlendiebe finden milde Richter. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich zur Abwechslung mal zwei Frauen, Aniela Ciaciuch und Helene Wawrzyniak, ul. Młyńska, zu verantworten, die beim Stehlen von Kohlen auf dem hiesigen Eisenbahngelände ertappt wurden. Das Gericht verurteilte die beiden Diebinnen zu je 1 Woche Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist.

Lissa

k. Betr. Standgerichtsverfahren. Das Richterkollegium, das die Strafsachen im Standgerichtsverfahren für den Gerichtsbezirk Lissa verhandeln wird, besteht aus folgenden Herren: Vorsitzender Landgerichtsrat Dr. Hoffmann, beisitzende Richter Landrichter Dr. Kuryllo und Landrichter Siminski. Als stellvertretender Vorsitzender fungiert Landrichter Kamiński.

k. Viehmarkt. Ein Jahrmarkt für Pferde, Rindvieh und Schweine wird morgen, Mittwoch, den 16. d. Mts., in unserer Stadt abgehalten.

k. Bracken-Versteigerung. Am Donnerstag, dem 17. September, vormittags 10 Uhr werden in der Kaserne des 17. Ulanen-Regiments an der ul. Racławicka 19 Bracken versteigert.

Varieté „Alhambra"

Heute, Mittwoch, stellt sich das Varieté mit einem neuen Programm vor. Erwähnenswert ist der Kunstpfeifer und Tierstimmenimitator Kamiński, das kleinste Wunderkind der Welt, dann die Liedersängerin Luczakówna, der Humorist Bronowski, das „Duo Blondis" mit den originellen Tänzen, zwei Eddis — musikalisches Intermezzo —, der kleine Liebling „Bobby" als Salonakrobat und der Mundharmonikasolist Wesołowski; die Hauptanziehungskraft werden aber die „vier Teufel" mit ihrem phänomenalen Lufttrapezschauspiel ausüben. Das Hausorchester steht unter Leitung des Herrn Hein. Die Vorstellungen beginnen von heute ab bereits um 8 Uhr. Vorverkauf bei Szrejbrowski; von 6 Uhr ab an der Theaterkasse.

Rawitsch

□ Musterungsjahrgang 1911. In der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November 1931 haben sich alle männlichen Personen des Jahrgangs 1911 in dem Magistrat bzw. Wojtamt ihres Wohnortes persönlich zur militärischen Registrierung zu melden. Identitätsschein, Zeugnisse sind vorzulegen. — Zu melden haben sich auch diejenigen männlichen Personen bis zu 50 Jahren, die bis jetzt aus irgendeinem Grunde vor keiner Musterungskommission erschienen sind.

Gostyń

8 Eine Kreisstadt ohne Brot! Seit zwei Tagen haben sämtliche hiesigen Bäckereien den allgemeinen Bäckerstreik beschlossen und führen ihn auch durch. Die Bäcker wollen den vom Starosten festgesetzten Preis nicht anerkennen, da er ihnen zu niedrig erscheint. Verhandlungen sind im Gange, der Streik dauert weiter an.

23. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse.
(Ohne Gewähr.)

4. Ziehungstag.

50 000 Złoty — Nr. 141 220, 169 149.
20 000 Złoty — Nr. 20 171.
15 000 Złoty — Nr. 14 433.
10 000 Złoty — Nr. 168 147, 176 451, 209 240.
5000 Złoty — Nr. 3345, 17 406, 27 280, 68 070, 164 364, 192 438.
3000 Złoty — Nr. 36 971, 39 990, 53 162, 149 775. 157 788, 188 057, 195 457.
2000 Złoty — Nr. 9685, 12 014, 45 270, 60 149, 71 563, 76 966, 105 103, 112 849, 118 162, 142 463, 172 369, 181 597, 192 743.
1000 Złoty — Nr. 803, 5438, 9597, 11 734, 15 203, 31 443, 33 597, 39 211, 50 509, 52 553, 53 328, 55 179, 72 845, 76 277 82 296, 683, 91 744, 94 840, 117 914, 118 798, 128 355, 138 458, 147 826, 149 714, 152 310, 152 775, 163 037, 208, 176 310, 180 747, 187 277, 197 088, 200 996, 205 334, 522, 207 801.
500 Złoty — Nr. 1057, 482, 2258, 3075, 5035, 821, 6183, 932, 7016, 171, 10 021, 12 335, 562, 13 311, 18 033, 21 922, 22 428, 23 036, 277, 603, 25 612, 26 712, 28 416, 948, 29 164, 636, 30 301, 31 257, 551, 816, 32 780, 34 645, 35 130, 36 246, 376, 37 900, 925, 39 830, 42 822, 45 340, 46 239, 46 512, 51 846, 52 004, 29, 55 339, 57 247, 700, 60 075, 408, 62 129, 567, 64 654, 65 675, 66 010, 94, 67 630, 950, 981, 68 246, 545, 72 979, 74 466, 477, 75 980, 78 291, 601, 81 072, 76, 92 065, 203, 594, 661, 93 780, 94 133, 96 374, 97 721, 99 619, 102 292, 106 468, 107 017, 108 960, 114 372, 575, 116 414, 117 778, 118 291, 120 807, 121 103, 124 906, 125 001, 127, 753, 127 839, 129 809, 130 107, 132 874, 133 380, 141 440, 142 679, 144 308, 600, 148 200, 149 638, 150 952, 151 442, 615, 154 646, 156 989, 157 421, 158 958, 159 138, 160 371, 951, 163 039, 786, 164 696, 936, 165 910, 167 869, 169 839, 170 223, 397, 710, 171 940, 173 062, 391, 174 986, 175 183, 526, 756, 883, 176 716, 178 213, 658, 179 654, 180 910, 182 712, 186 481, 891, 188 464, 194 040, 194 373, 489, 197 195 198 066, 207, 537, 199 956, 200 491, 202 183, 204 191 666, 205 059, 207 900, 208 897, 209 029, 646.

5. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr.)

25 000 Złoty — Nr. 166 492, 194 975.
20 000 Złoty — Nr. 53 967.
10 000 Złoty — Nr. 132 801, 204 345.
5000 Złoty — Nr. 206 023.
3000 Złoty — Nr. 15 208, 80 101, 104 436 106 754, 189 223, 201 139, 203 320.
2000 Złoty — Nr. 1093, 1195, 7002, 15 946, 29 228, 47 698, 51 397, 86 519, 104 635, 104 844, 111 042, 117 889, 145 744, 147 080, 190 546, 190 762, 202 176.
1000 Złoty — Nr. 2298, 7106, 9781, 15 968 23 643, 53 978, 55 776, 65 245, 73 118, 74 085 98 552, 108 256, 109 520, 127 820, 141 216, 146 560 147 167, 161 019, 171 386, 184 626, 186 526, 193 443 199 304.
500 Złoty — Nr. 199, 826, 4538, 4796, 4876 5340, 6862, 6888, 7243, 8150, 8381, 9718, 10 348, 10 586, 10 597, 10 919, 13 334, 13 641, 13 686, 14 899, 15 301, 16 295, 18 093, 18 943, 19 268, 22 575 24 133, 26 572, 34 564, 34 738, 35 902, 36 418, 38 084, 38 106, 45 098, 45 426, 46 212, 46 611, 46 930 47 855, 49 813, 51 286, 51 957, 52 297, 56 375 58 650, 59 839, 60 117, 60 705, 60 720, 66 376, 66 534, 66 932, 68 747, 70 669, 71 870, 72 901, 73 839, 74 050, 74 562, 75 126, 79 492, 79 594, 80 207, 81 420, 82 569, 86 039, 86 235, 88 972, 90 884, 92 919, 93 573, 95 985, 99 768, 100 149, 100 400, 104 103, 108 169, 109 218, 113 914, 117 757 120 123, 120 564, 120 811, 120 881, 121 025, 123 135, 123 713, 123 719, 125 942, 127 055, 127 578, 128 084, 129 900, 130 834, 131 221, 132 794, 133 287, 133 770, 136 269, 137 362, 138 846, 139 625, 140 932, 141 178, 144 338, 146 842, 149 972, 159 446, 160 882, 163 926, 164 027, 165 060, 168 215, 173 311, 173 329, 175 734, 176 013, 176 665, 178 655, 178 844, 179 689, 180 230, 180 662, 182 193, 182 772, 183 214, 183 407, 184 337 185 497, 185 865, 187 098 187 335, 187 432, 188 788, 189 276, 190 114, 191 982, 191 176, 192 247, 192 266, 195 901, 196 490, 199 449, 199 772, 202 272, 202 439 203 812, 204 452, 204 591, 206 666, 208 381, 209 197 209 357, 209 817.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 213

Donnerstag, den 17. September 1931

150 Jahre Deutschtum in Galizien

Es sind jetzt gerade 150 Jahre verflossen, seitdem sich die Vorfahren der heutigen Deutschen in dem damals eben von Polen an Oesterreich gekommenen Galizien niederließen. Die Einwanderung der etwa 13 000 Bauern und Handwerker aus der Rheinpfalz und ihren Nachbargebieten erfolgte auf Grund des Ansiedlungspatents Kaiser Josephs II. vom 17. September 1781. Heute zählt das Deutschtum in Galizien etwa 60 000 Seelen. Sein geistiger Mittelpunkt ist Stanislau, wo sich die berühmten Zöcklerschen Anstalten befinden und wo jetzt ein deutsches Heimatmuseum begründet wurde. Prof. Dr. A. Klein-Graz widmet im Septemberheft der Zeitschrift „Grenzland“ (Graz) der 150-Jahrfeier des galizischen Deutschtums ein Gedenkblatt.

Der deutsche Bauer in Galizien

Seit Kaiser Josef II. sind deutsche Bauern in die von Oesterreich kurz zuvor gewonnene Provinz Galizien gekommen. Seither sind zahlreiche „schwäbische“ und deutschböhmische Dörfer entstanden. Diese Siedler sind wichtige Kulturpioniere geworden. Das deutsche Dorf hebt sich auch heute noch vorteilhaft von seiner Umgebung ab. Um so recht aber zu verstehen, was der deutsche Landmann diesem Lande gebracht hat, muß man wissen, wie es hier vor 150 Jahren um Dorf und Landwirtschaft gestanden hat.

Nach verläßlichen Berichten der österreichischen Behörden waren die Zustände vor der Besiedlung ganz trostlos. Die Pflüge waren klein und plump; gepflügt wurde nur eine Viertelelle tief, oft auch nur mit der Hacke das Feld etwas aufgelockert und darauf gesät. Die Brache dauerte 3—4, aber auch 7—9 Jahre. In einzelnen Gegenden brannte man die Bäume und Sträucher nieder und säte im ersten Jahre Weizen oder Korn, im zweiten Gerste, im dritten Hafer. Die Eggen bestanden oft nur aus einem schmalen mit eisernen Nägeln beschlagenen Brette. Ebenso schlecht und klein waren die Wagen; „an einem ganzen Wagen befindet sich oft kein Lot Eisen“. Das Düngen war zur Zeit der deutschen Besiedlung in Galizien unbekannt. Einer der ersten Superintendenten der evang. Kirche, Bredetzky, dem wir sehr viele und zuverlässige Nachrichten über jene Zeit verdanken, schreibt darüber:

„Was die liebe Mutter-Natur ohne Mühe hergab, wurde genommen und benutzt. Die Stallfütterung, die Verbesserung des Bodens durch Dünger waren so selten, daß, als die Deutschen, fleißigen Bienen gleich, pohlnische Dörfer ihres Unraths entluden, und den Dünger aus den Häusern der Pohlen zu führen anfiengen, die Nationalisten (= Ruthenen, Ukrainer) sich über die Dummheit der verhaßten Ankömmlinge das Fäustchen voll lachten, die thöricht genug waren, diesen Unflath auf ihre Aecker zu führen.“

Futterkräuter, Gemüse, Obst und Handelskräuter wurden fast nicht gebaut. Das Ausdreschen der Früchte besorgten im östlichen Galizien noch Tiere, die darüber gejagt wurden. Sehr kläglich stand es um die Viehzucht. Das Vieh war krüppelhaft, elend, unansehnlich. Es gab fast keine Stallungen, so daß das Vieh, besonders im Winter, furchtbar litt. Im Frühjahr war es oft so schwach, daß man es mit Stäben gestützt auf die Weide trieb. Tausende Haustiere gingen durch Kälte und wilde Tiere zugrunde. Von Stallfütterung und ordentlicher Pflege war keine Rede. Die Häuser waren elende Rauchhütten ohne Nebengebäude, die Wände aus Ruten geflochten. Menschen und Tiere wohnten in einem Raume, Umzäunungen waren oft nicht vorhanden.

Wieviel höher war die Kultur der deutschen Siedler. Sie hatten ordentliche, dreiteilige Häuser mit reinlichen, heizbaren Stuben. Herd und Ofen hatten stets einen Rauchfang. Zum Gehöft gehörten Stall und große Scheuer. Die Geräte, wenn auch bescheiden, übertrafen die einheimischen himmelhoch. Die österreichische Regierung hat viel für die Ausstattung der deutschen Siedler getan, weil sie ihre Wirtschaften als Muster für die einheimischen Bewohner dachte. Der gute deutsche Pflug leistete mit einem Gaul an einem Tage mehr als 3 bis 4 einheimische Bauern und galt in Galizien noch lange nachher als ein Wunderwerkzeug, das der Schwabe aus der Werkstatt des Teufels erhielt. Die deutschböhmischen Bauern haben überdies ihre Siedlungsplätze zum Teil im dichten Urwald erhalten. Von einer Ansiedlung im wilden, rauhen Gebirgstale der Sucha in der Bukowina wollten die dahin geschickten Slowaken nichts wissen, während die Deutschböhmen die Ansiedlung dort annahmen und im wildesten Urwald neue Heimstätten gründeten. Man schlug durch den Wald eine breite Auslichtung als Straße. Dann teilte man rechts und links von dieser die einzelnen Hausplätze und Lose aus, deren Roden den Ansiedlern oblag. Die Behörden rechneten 10 Jahre für die Rodung. Damit wurde oft so verfahren, daß man von einem starken Baum einen etwa 3 Meter hohen Stumpf stehen ließ und in seiner Nähe alle Bäume bis auf weitere vier entsprechend hohe Stümpfe niederhieb. Diese Stümpfe bildeten die Pfeiler des Hauses. Nachdem dieses notdürftig hergerichtet war, begann das mühsame Roden des Waldes. Der nötigste Lebensunterhalt mußte inzwischen durch Pottaschengewinnung, Herstellung von Brettern und dergleichen gewonnen werden. Früher kannte man im östlichen Galizien keine Sägewerke. Jedes Brett wurde mit der Axt aus dem Stamm gezimmert. Erst die Deutschen bauten Brettsägen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, welche Arbeitsleistungen unsere deutschen Bauern zustande brachten. Ihre Häuser, Scheuern und Stallungen wurden mustergültig. Ihr Hausrat und ihre Werkzeuge ebenso. Sie haben die Landwirtschaft verbessert; Ackerbau, Viehzucht, Gemüse- und Obstbau, die ordentliche Milchwirtschaft usw. wurden durch sie gefördert. Dazu kam, daß sie durch die Schulbildung, so gering sie sein mochte, die Einheimischen weit übertrafen. Das deutsche Dorf bildete so eine Kulturoase in der von Polen, Ruthenen und Rumänen bewohnten Gegend. Die Deutschen haben es mit der Zeit, auch stets mehr mit dem Fortschritt gehalten, landwirtschaftliche Maschinen, Wirtschaftsvereine und dergleichen geschaffen und sind so für die Einheimischen immer mustergültige Lehrer geblieben. Von ihnen haben die Nachbarn viel gelernt, und wenn heute in diesen Gegenden die dörfliche Kultur allgemein höher ist als im benachbarten Rumänien oder Rußland, so ist das auf den Einfluß der deutschen Bauern zurückzuführen. Das wird auch öfters von den Einheimischen anerkannt. So schrieb die in der Bukowina erscheinende rumänische Zeitung „Vointa Poporului“ am 2. September 1905: „Brüder, lebt gut mit den Deutschen. Sie sind gute Wirte, bearbeiten den Boden gut, wissen schönes Vieh aufzuziehen und sind häufig auch gute Handwerker. Jeder Bauer weiß, daß die schönsten Pferde und auch das schönste Hornvieh von den Deutschen aufgezogen werden. Die Deutschen sind sehr häufig Schmiede, Krämer, Schneider, Wagner usw. Sie sind arbeitsame Menschen, anständig und friedliebend. Betrachte nur die deutschen Wirtschaften: sie haben schöne Häuser, große Scheuern und Stallungen und zeichnen sich durch eine augenfällige Reinlichkeit aus. Von den deutschen Kolonisten haben unsere Rumänen viele gute Dinge gelernt und lernen sie noch heute. Die Deutschen lieben die Schule, so daß es keinen Deutschen gibt, der nicht lesen und schreiben könnte. Das ist sehr gut, denn so wird das Volk gebildet, und nur ein gebildetes Volk kann sich vor Betrügereien aller Art schützen. Wir wünschen von Herzen, daß diese Art der Deutschen tief auch in das rumänische Volk eindringe, weil dann unsere Bauernschaft nicht mehr die Beute schlauer Geschäftsleute würde.“

Die deutschen Bauern besitzen überall in Galizien Raiffeisenkassen und landwirtschaftliche Genossenschaften, sie gehören völkischen Schutzvereinen an, errichten als Stätten deutscher Geselligkeit Deutsche Häuser, gründen Lesehallen und dergleichen. Besonders bemerkenswert ist die Volkshochschule in Dornfeld bei Lemberg, an der abwechselnd ein Kursus für junge Männer und Mädchen stattfindet. Aus den Reihen der deutschen Bauernsöhne sind auch viele Beamte, Aerzte, Lehrer und Professoren hervorgegangen.

So darf das deutsche Volk auf diese Volksgenossen in Galizien mit Recht stolz sein. Sie ertragen auch die schwierige Lage, in die sie die politischen Verhältnisse gebracht haben, mit Mut und Ausdauer. Näheres über diese rühmlichen Blätter der deutschen Kulturarbeit im Osten bietet des Verfassers: Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern (Gotha, Fr. A. Perthes).

† R. Fr. Kaindl.

Zwei Räuber, die um Schonung bitten

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß unsere Vogelwelt von Jahr zu Jahr mehr verarmt, da einzelne Vogelarten bei uns immer seltener vorkommen und schließlich ganz verschwinden werden. Wo sind sie geblieben, die vielen Störche, Reiher, Wildtauben, Mandelkrähen, Eichelhäher, Erdschwalben, Heidelerchen, die mich als Knaben halbe und ganze Tage zum Zwecke ihrer Beobachtung hinaus ins Freie lockten, von einzelnen auch damals schon seltenen Vögeln, wie Kranich, Trappe, Uhu, Eisvogel, Ziegenmelker u. a. ganz zu schweigen? Wiederholt erkundigte ich mich auf meinen ornithologischen Streifzügen bei älteren Landleuten nach der Häufigkeit des Vorkommens dieser oder jener Vogelart und mußte immer wieder die bedauerliche Antwort hören: „Ja, zu unserer Zeit gab es die noch häufig, aber unsere jungen Leute kennen sie nicht mehr!“ Aus der Zahl dieser Schutzbedürftigen seien heute zwei vorgeführt: Elster und rotrückiger Würger, Taugenichtse unzweifelhaft beide, aber gerade deshalb sind sie mehr als andere der Verfolgung ausgesetzt, und deshalb ist bei ihnen die Gefahr des Aussterbens besonders groß.

In meiner Jugend — vor etwa dreißig Jahren — war die Elster (Pica caudata) noch eine sehr alltägliche Erscheinung in der Vogelwelt, und jedes Kind kannte diesen metallisch schimmernden Langschwanz mit seinen weißen Flügeln und der weißen Bauchseite, der sich beim Fliegen gleichsam ruckweise durch die Luft schleudert und sich in den Baumwipfeln durch sein lautes „Schack, schack!“ bemerkbar macht. In kleinen Schonungen von etwa 1 Hektar Flächeninhalt nisteten manchmal vier Pärchen, und jedes dichte Vorholz am Rande größerer Waldungen barg wenigstens ein Pärchen dieser Vogelart. Im Winter kamen sie dann truppweise zu 4, 7 und noch mehr Stück auf die Bauernhöfe und erspähten eine günstige Gelegenheit, um hier den Schweinen ein paar gekochte Kartoffeln, dort den Hühnern ein paar Haferkörner wegzustibitzen. — Und heute? Man kann von Glück sagen, wenn man bei Wagenfahrten durch das Land, an Dörfern und Wäldern vorbei, auch nur e i n e Elster zu Gesicht bekommt. Allerdings darf ich nicht, um vollständig wahrheitsgemäß darzustellen, verschweigen, daß mir ein Herr der Landwirtschaftskammer neulich zu meiner Freude mitteilte, er habe in diesem Winter im Kreise Wongrowitz gelegentlich einer Wagenfahrt wiederholt kleine Gesellschaften von 4—7 Elstern angetroffen. Auch bei Kolmar und Margonin sind sie im letzten Jahr noch häufig beobachtet worden. Aber hier im engeren und weiteren Umkreise von Posen ist die Elster bereits eine sehr seltene Erscheinung. Die Wälder, in denen ich sie während meiner Knabenzeit häufig nisten sah, beherbergen auch nicht mehr e i n Pärchen, obwohl es dort noch Schonungen und Dickichte wie früher gibt.

Worauf ist nun die Abnahme der Elstern zurückzuführen? Ich denke, in erster Linie kommt dabei der Umstand in Betracht, daß sie zu viel verfolgt werden von jung und alt. Die Elster nistet mit Vorliebe in dichten Schonungen auf Kiefern, die sich leicht besteigen lassen. Das Nest befindet sich manchmal nur 2—3 Meter hoch über dem Erdboden, und da sich die alten Elstern durch lautes Schreien in den Baumwipfeln verraten und andererseits die großen Nester schon von weitem zu sehen sind, wird fast jedes Nest durch Menschenhand geplündert oder zerstört. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, noch nicht das zehnte Gelege bleibt verschont. Dazu kommt, daß viele alte Vögel mit Schußwaffen erlegt werden, sei es daß ein ergrimmter Landmann sich an dem Räuber seiner jungen Hühnchen oder Entchen rächen will, oder daß irgendein gewaltiger Nimrod, der Sonntags seine Jagdliebhaberei ausübt, in Ermangelung einer anderen Jagdbeute eine ihrem Nest zustrebende Elster herunterknallt. Wie soll die Elsternwelt noch bestehen können, wenn fortwährender Abgang ist, aber kein nennenswerter Zugang erfolgt! Und wie bei uns, so ist es auch in andern Gegenden; die Stimmen mehren sich, die ein auffälliges Abnehmen oder sogar völliges Verschwinden der Elstern feststellen (siehe z. B. „Gefiederte Welt“, Jahrg. 1908, Heft 29 die Abhandlung von Holtzthiem!).

Am häufigsten trifft man sie in der Umgegend Posens noch in der Nähe menschlicher Wohnungen an, und zwar bei vereinzelten Gehöften, die mit hohen Pappeln und Weiden umgeben sind, und in deren Nähe sich Wiesen und Teiche befinden. Hoch oben auf einer Pappel oder auf einem hohen Birnbaum, wohin ihr der Fuß des Menschen nicht gut nachzusteigen vermag, baut sie dann ihr Nest und genießt die Ruhe und Friedlichkeit des Landlebens, indem sie sich mehr schlecht als recht durch die Ungunst der Zeiten schlägt. Denn es darf nicht geleugnet werden: sie ist ein arger Räuber und Nestplünderer, und kein junges Entchen oder Hühnchen, kein Vogelnest ist vor ihr sicher; jeder Grabenrand wird von ihr daraufhin abgesucht, ob sich nicht dort etwas Leckeres für ihre Jungen findet. Bei Czerwonak in der Nähe von Posen ist in einer Lehmgrube eine Erdschwalbenkolonie, und da war es denn im letzten Frühjahr interessant zu sehen, wie schon in aller Herrgottsfrühe ein Elsternpaar einen lebhaften Forscherdrang an den Tag legte und durchaus feststellen wollte, was in den engen Röhren enthalten sei.

Die Elster gilt allgemein als ein außerordentlich kluger Vogel, und diese Eigenschaft zeigt sich auch in dem Umstand, daß sie die nächste Umgebung des Nestes mit ihren Räubereien verschont, gleichsam als ob sie es vermeiden wollte, die Menschen, von denen sie mit ihrem Wohl und Wehe abhängt, gegen sich aufzubringen. Auch in der Art und Weise, wie sie ihr Nest baut, zeigt sich ihre Klugheit. Daß sie über dem Nest ein dichtes Schutzdach aus Dornen herstellt und so jedem Räuber den Zugang verwehrt, dürfte allgemein bekannt sein; weniger bekannt ist aber wohl, daß sie das Schlüpfloch meist immer nach einer bestimmten Himmelsrichtung hin — ich beobachtete es bis jetzt stets nach Osten oder Südosten — anlegt, und noch weniger bekannt, daß die Elstern, die in der Nähe von Gebäuden nisten, den Boden des Nestes mit einer Erdschicht bedecken. Roßmäßler fand sogar in einem Fall auf dem Boden des Nestes Eisenschlacke. Manche Naturforscher sehen in dieser Einrichtung eine Art Schrotfang zum Schutze der Brut; andere halten sie für eine absichtliche Belastung des Nestes, damit es dem Winde besser standhalte. Letztere Annahme scheint mir der Wahrheit näher zu kommen, zumal man auch dann und wann im dichten Walde ein Elsternnest mit einer Erdeinlage antrifft. Auch darin zeigt sich ihre große Klugheit, daß sie sich den veränderten Verhältnisse anzupassen versteht und vollständig still und lautlos ist, wenn sie in der Nähe von Gebäuden nistet und dem Frieden noch nicht recht traut, ganz im Gegensatz zu dem lauten Gebaren ihrer Artgenossen im Waldesdickicht. Ich beobachtete im letzten Frühjahr hier in der Nähe Posens ein Elsternpaar beim Nestbau. Nur in den ersten Morgenstunden schleppten sie Baustoffe herbei; sobald die Menschen an ihr Tagewerk gingen, hörten sie auf mit dem ihrigen, und den ganzen Tag sah und hörte man nichts von den Vögeln; ganz still und geräuschlos bauten sie das Nest fertig, und ganz leise und lautlos wechselte das Pärchen sich beim Brüten ab.

So ließe sich noch manche interessante Einzelheit aus dem Leben der Elster erzählen. Freilich wird durch das alles nicht die Tatsache aus der Welt geschafft, daß sie auch manchen Schaden anrichtet. Aber wenn man bedenkt, daß es einerseits ein sehr schöner und eigenartiger Vogel ist, der auch in Sage, Märchen und Aberglaube des deutschen Volkes eine große Rolle spielt, und daß es sich anderseits um einen Vogel handelt, der nahe dem Aussterben ist, dann dürfte es meiner Meinung nach doch nicht allzu schwer sein, bei seinen Sünden ein Auge oder auch beide zuzudrücken. Man müßte es doch über sich bringen können, einem Elsternpaare seine Brut zu belassen, zumal es ja doch auch ein kleiner Trost ist, daß der Nachbar mit seinem Hühner- und Entenbestande die Hauptkosten ihrer „Feldzüge“ zu bestreiten hat. Vor allen Dingen seien aber die Herren Sonntagsjäger im Interesse der Pflege der Naturdenkmäler der Heimat gebeten, die Elstern künftig hübsch in Ruhe zu lassen. Wenn das mit ihrer Vernichtung so fortgeht, ist sie in fünfzig Jahren bei uns ganz ausgerottet, und unsere Vogelwelt ist dann um einen interessanten Vertreter ärmer geworden. Wenn dann unsere Kindeskinder die vielen Geschichten von ihrer Gelehrsamkeit, Klugheit und Sucht nach blanken Gegenständen lesen, haben sie keine Möglichkeit mehr, den merkwürdigen Buntrock durch eigene Anschauung kennenzulernen. Sie wird dann gleich dem Uhu, dem Kolkraben u. a. zum mythischen Vogel geworden sein, der nur noch in Sage und Märchen ein Leben hat und — in den Museen.

Ganz so schlimm ist zum Glück die Gefahr des Aussterbens bei dem zweiten Strauchritter, den ich vorführen will, noch nicht. Der rotrückige Würger (Lanius collurio), vom Volke auch Neuntöter, Dickkopf, Dorndreher oder Schäferknecht genannt, gehört noch zu den häufig bei uns vorkommenden Vogelgestalten. Jedem Leser ist wohl dieser hübsch gezeichnete Vogel von Lerchengröße mit seinem grauweißen Kopf, den schwarzen Augenstreifen und den rostroten Flügeln schon aufgefallen, wenn er schwanzrüttelnd von seinem Lauersitze auf dem Baum des Wegrandes schnell zur Erde nach einem Käfer herabstößt oder dem Wanderer voraneilt von Baum zu Baum, indem er beim Fluge in derselben Höhe bleibt und erst ganz in der Nähe des nächsten Baumes wieder schräg nach oben steigt.

(Forts. folgt.)

In einer gestorbenen Stadt

(Schluß.)

Zu deutschen Zeiten gehörte Filehne zu den lebhaftesten Städten des Posener Landes; Handel, Handwerk und sogar etwas Industrie entwickelte sich besonders seit der Jahrhundertwende in aufstrebender Linie. Zu dieser günstigen Entwicklung trug nicht zuletzt die gute Verkehrslage bei: Filehne besaß zwei Bahnhöfe, einen an der Ostbahn, den zweiten im Süden der Stadt, als Station der Lokalbahn Dratzigmühle—Czarnikau. Hinzu kam als wichtige Verkehrsader die Netze, die, mitten durch die Stadt fließend, Jahr um Jahr Kähne und Flöße in großer Anzahl trug. Heute ist durch die Grenzziehung nicht nur die Stadt selbst in zwei Teile zerrissen, auch der Bahnhofsanschluß ist getrennt worden. Während die Station an der Ostbahn auf der deutschen Seite verblieb, hat der zu Polen gekommene Teil der Stadt nur den Lokalbahnanschluß behalten, der angesichts der Verelendung des ganzen Landstriches auch mehr und mehr an Bedeutung verliert. Die Netze ist zur Grenze geworden; die Schiffahrt und Flößerei auf ihr ist zwar erlaubt und durch ein besonderes deutsch-polnisches Abkommen geregelt, aber ihre Intensität hat ganz gewaltig abgenommen. Holz wird augenblicklich fast gar nicht geflößt, woran zu einem großen Teil — neben der allgemeinen Absatzkrise — die Nichtverlängerung des Holzabkommens mit Deutschland schuld ist. Einige Kähne passieren noch in jedem Jahre; aber gegen früher ist der Unterschied katastrophal.

Schlimmer noch als die Zerreißung der Verkehrsanschlüsse ist für den zu Polen gekommenen Teil der Stadt die Tatsache, daß sie den weitaus größten und ertragreichsten Teil ihres Hinterlandes verloren hat. Alle die wohlhabenden Hauländerdörfer, in denen Grünlandwirtschaft und Viehzucht auf hoher Stufe steht, liegen auf dem jenseitigen, dem deutschen Ufer der Netze. Auf der polnischen Seite gibt es fast nur öden Sandboden und dementsprechend auch nur wenige Dörfer, die zudem arm und vorwiegend von Waldarbeitern bewohnt sind. Daß diese Dörfer, besonders angesichts der heutigen Arbeitslosigkeit, nicht imstande sind, einer Stadt Nahrung zu geben, wird niemanden wundern.

Einen weiteren Verlust hat Filehne durch die Aufhebung des Landratsamtes erlitten. Der zu Polen gekommene Teil des Kreises Filehne wurde dem Kreise Czarnikau zugeschlagen, auch die Besteuerung der Bürger wird durch das Finanzamt in Czarnikau vorgenommen. Neuerdings soll auch der Kreis Czarnikau aufgelöst werden und das Filehner Gebiet zum Kreise Samter kommen.

Die Lage der Stadt war noch erträglich, solange die großen Wälder in der Umgegend den Menschen Arbeit und Nahrung gaben. In der Zeit des Raupenfraßes herrschte sogar Hochkonjunktur: aus den entferntesten Teilen des Landes wurden Arbeiter zum Umlegen der vernichteten Forsten angenommen, Vertreter deutscher Holzfirmen kamen in die Stadt, um Käufe zu tätigen, die Sägewerke arbeiteten teilweise in drei Schichten. Aber das war nur eine Scheinblüte: als die Abholzung beendet war, verschwand das Leben ebenso schnell, wie es gekommen war, und seitdem breitet sich gänzliche, totenähnliche Stille über Stadt und Umgebung.

Filehne besaß zu deutschen Zeiten auch eine höhere Schule, das bekannte Schwarzbachsche Pädagogium Ostrau. Dieses Pädagogium, das sich in ganz Deutschland eines vorzüglichen Rufes erfreute und dementsprechend von einigen hundert Schülern regelmäßig besucht war, bestand noch eine Weile zu polnischer Zeit, mußte dann aber auf Anordnung der Schulbehörde aufgelöst werden. Darauf errichtete man in dem Gebäude eine Zollschule, die jedoch nur kurze Zeit bestand. Jetzt hat die Warschauer Eisenbahner-Hilfskasse den ganzen Komplex gekauft, um darin ein Erholungs- und Altersheim für seine Mitglieder zu gründen. Es scheint aber das nötige Geld dafür zu fehlen, denn schon seit beträchtlicher Zeit steht die Anstalt, die früher einen Wert von mehreren Millionen repräsentierte, leer und ungenutzt. So werden Werte vernichtet, die für die Volkswirtschaft unersetzlich sind.

Es ist ein Bild des Jammers, das die Stadt heute bietet. Filehne ist aber nur ein, wenn auch besonders krasses Beispiel aus der großen Anzahl der Städte unseres Landes, die, schneller oder langsamer, der Verelendung entgegengehen.

Im Zeichen des Weizenabschlusses

Die Lage auf dem deutschen und internationalen Getreidemarkt

Man könnte von einer ausgesprochenen Festigkeit des deutschen Getreidemarktes in der abgelaufenen Woche sprechen, wenn nicht eine gewisse Unsicherheit und Nervosität den im allgemeinen aufwärtsstrebenden Kursverlauf hin und wieder unterbrochen hätte. Diese Schwächezustände, die sich namentlich am Dienstag und Mittwoch zeigten, waren jedoch vorübergehender Natur und die Woche schloss schliesslich für prompten Weizen und Roggen um je 5 Mark höher als die Vorwoche, während sich die Hafer- und Gerstennotiz eben behaupten konnte. Der Grund für diese neue Aufwärtsbewegung der Brotgetreidepreise liegt in der äusserst knappen Versorgung des Marktes mit greifbarem Material. Bemerkenswert war es also, das sfür September in Berlin noch kaum Andienungen vorlagen. Die Anschauungen über die Ernteergebnisse haben sich verschlechtert und die verschiedenartigen Schätzungen — die des Deutschen Landwirtschaftsrates ist ungünstiger als die des Statistischen Reichsamts — haben einige Verwirrung angerichtet. Sehr geklagt wird über die qualitative Beschaffenheit des Weizens. Hier wird die zur Lieferung an der Berliner Börse vorgeschriebene Gewichtsgrenze von 75½ kg selten erreicht, und bessere Qualitäten werden von den Mühlen mit Aufgeld abgenommen. Andererseits verstehen sich die Landwirte bei Ware, die unter dem Durchschnitt steht, nicht zu Abschlägen, sondern verlangen den vollen Preis. Zu reduzierten Preisen wollen und brauchen sie nicht abzugeben, dafür bietet ihnen schon das gegenwärtige Lagerscheinsystem Gewähr. Bekanntlich kann der Einlagerer den von der Deutschen Getreide-Handelsgesellschaft ausgestellten Lagerschein mobilisieren, indem er ihn entweder bei der zuständigen Reichsbankanstalt zu einem Vorzugs-Zinssatz von 4% mit 50% des Tageswertes beleiht, oder durch Vermittlung eines Händlers oder einer Genossenschaft den Wechselkredit der Reichsbank in Anspruch nimmt. Diese Erntefinanzierungsmethode ist natürlich mehr als alles andere geeignet, die Aufrechterhaltung eines relativ hohen Preisniveaus zu fördern, namentlich im ersten Teil des Erntejahres. Daraus erklärt sich auch die sparsame Beschickung des Marktes, trotzdem die Weizenernte einen Mehrertrag von 500 000 t gebracht hat.

Unter diesen Umständen konnte sich auch der Weizenabschluss zwischen der D.H.G. und der amerikanischen Grain Stabilisation Corporation am Markt in dieser Woche kaum auswirken. Es wurden in Washington 200 000 t amerikanischer Weizen angekauft (hauptsächlich Hartwinterweizen und geringere Mengen Amber Durum), wobei der Preis sich nach der Dezembernotierung in Chikago mit Zu- und Abschlägen nach der Qualität, dem garantierten Proteingehalt und dem Zeitpunkt der Verladung richtet. Die grossen Vorteile des Abschlusses liegen auf beiden Seiten. Der Kaufpreis wird nämlich Deutschland bis zum 31. Dezember 1934 gestundet und ist mit 4½% zu verzinsen. Die deutsche Währungslage erleidet also in dem gegenwärtigen kritischen Zeitpunkt keine neue Belastung durch die Abgabe von Exportdevisen. Andererseits erfahren die Weizenbestände des Federal Farm Board eine fühlbare Entlastung. Für die deutsche Landwirtschaft erblicken wir in dem Abschluss keine Gefahr. Es handelt sich hier nur um rund 25% der sowieso notwendigen Weizeneinfuhr innerhalb der Beimischungsquote. Den Schaden hat von dem Geschäft nur der deutsche Getreidehandel, den man ausgeschaltet hat. Vielleicht ergibt sich aber eine Möglichkeit, bei der Verteilung den Handel noch einzuschalten. In dieser Richtung hin bewegen sich auch die Forderungen, die der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse in einem Protestschreiben an die Reichsregierung gegen den Weizenvertrag aufstellte.

Ganz besonders klein sind in dieser Woche die Zufuhren an Roggen gewesen. Hier handelt es sich sicher nicht nur um Auswirkungen der geringeren Ernte, sondern um bewusstes Zurückhalten seitens der Landwirtschaft. Die Erzeuger glauben durch das Hinausschieben grösserer Verkäufe bessere Preise erzielen zu können und haben mit dieser Taktik bisher ja auch schon unzweifelhafte Erfolge erzielt. Wenig Besserung hat der Hafermarkt gefunden. Nach brauchbaren Partien besteht allerdings einige Nachfrage, da ein erheblicher Teil der Ernte in einer Verfassung ist, dass er für Handelsware gar nicht in Betracht kommt. Trotzdem ist das Geschäft flau und die Preise zeigen eher die Tendenz einer weiteren Verschlechterung. Das gleiche gilt in noch verstärktem Masse für Gerste. Auch hier lassen die Qualitäten der diesjährigen Ernte viel zu wünschen übrig. Die Brauereien zeigen daher um so weniger Kaufneigung, als sie noch reichlich mit gutem alten Material eingedeckt sind. Die Mästereien andererseits sind noch im Besitz beträchtlicher Mengen zollverbilligter Gerste, so dass auch Futtergerste nur geringe Aufnahme findet.

Berliner Getreidepreise (per 1000 kg in Mark):

	31. 8.	5. 9.	13. 9.
Weizen:			
märkischer	209.—	214.—	219.—
per September	221.63	228.75	232.—
per Oktober	221.75	228.75	230.—
Roggen:			
märkischer	174.—	175.—	181.—
per September	183.75	187.—	194.75
per Oktober	184.—	187.—	192.75
Hafer:			
märkischer, neuer	132—142	139.50	138.50
per September	142.50	147.75	148.—
per Oktober	—.—	148.—	148.50
Gerste:			
Futtergerste	154—164	156.50	154.—

Am internationalen Markt hat der deutsche Ankauf so grosser Mengen Lagerweizen Aufsehen erregt. Man erblickt darin einen Erfolg der Farmamts-Politik. In der Tat ist das Farm Board in der letzten Zeit äusserst rührig gewesen, um eine Reduktion der gewaltigen nordamerikanischen Vorräte zu erzielen. Nach den vielversprechenden Unterhandlungen mit Brasilien wegen des Austausches von Kaffee gegen Weizen ist die Kreditlieferung an Deutschland ein neuer Erfolg. Im übrigen sieht man im Augenblick in den Vereinigten Staaten die Lage trotz der grossen Vorratsziffern nicht allzu trübe an, weil Europa und auch einige aussereuropäische Länder in diesem Jahre vermutlich einen starken Einfuhrbedarf aufweisen werden. Im übrigen hat sich in Uebersee wenig Neues ereignet. Die soeben veröffentlichten kanadischen Ernteziffern bestätigen die bisherigen Schätzungen. Die Weizenernte ist mit 271 400 000 Bushel um 126 Mill. Bushel kleiner als im Vorjahr, während die Haferernte mit 339 380 000 Bushel um 90 Mill. Bushel, die Gerstenernte mit 72 516 000 Bushel um 60 Mill. Bushel und die Roggenernte mit 7 576 000 Bushel um 15 Mill. Bushel niedriger sind als im Vorjahr.

Internationale Getreidepreise:

	29. 8.	5. 9.	12. 9.
Weizen:			
Chikago per September	46½	46⅝	48⅛
Winnipeg per Oktober	54⅝	52⅝	52⅛
„ per Dezember	—	53½	50 1/16
Roggen:			
Chikago per September	33⅝	33¾	37⅜
Winnipeg per Oktober	32⅜	31	33
„ per Dezember	—	31⅞	33⅞
Hafer:			
Winnipeg per Oktober	28½	27⅝	27⅝
Mais:			
Chikago per September	42¾	44¾	41¾

Produktionssteigerung in der Zementindustrie?

Seit dem Jahre 1928, wo als Auswirkung des Englandstreiks die gesamte Industrie einen beispiellosen Aufschwung erfahren hatte, geht es mit der Zementindustrie immer mehr bergab. Denn wohl kein Wirtschaftszweig reagiert auf die Krise so scharf wie gerade die Zementindustrie, deren Konjunkturlage davon bestimmt wird, ob die Volkswirtschaft Investitionen grösseren Umfanges tätigen kann. Der auffallende Absatzrückgang bei gleichzeitig bedeutend erhöhter Produktionskapazität der Zementfabriken, die im Jahre 1930 rund 2⅛ Millionen Tonnen produzierten, bedeutet eine starke Verminderung des Ausnützungsgrades der Erzeugungskapazität und zugleich ein beträchtliches Anwachsen der stabilen Kosten. Ist es doch zu Genüge bekannt, dass die stabilen Kosten in der Zementindustrie, also in einem in hohem Grade mechanisierten Industriezweig, eine viel grössere Rolle bei der Kalkulation spielen als bei anderen Industrien. Im Spiegelbild der Statistik stellt sich die Situation so dar, dass der Ausnützungsgrad der Produktionskapazität bei einer Erzeugungsmenge von 1 009 000 t im Jahre 1929 noch 45,9 Prozent betrug und im Jahre 1930 bei einer Gesamterzeugung von 822 000 t schon auf 32,9 Prozent zurückgegangen war. Auf Grund der bisher vorliegenden Daten ist mit Sicherheit anzunehmen, dass der Gesamtzementabsatz im laufenden Jahre zumindest um 20 Prozent niedriger sein wird als im Jahre 1930, das schon äusserst niedrige Produktions- und Absatzziffern brachte.

Trotz dieser zweifellos schwierigen Lage der Zementindustrie fehlt es doch nicht an Lichtpunkten, die günstige Horoskope für die nächste Zukunft zu stellen gestatten. Man muss berücksichtigen, dass in anderen Industriezweigen der Absatz im laufenden Jahre noch viel stärker zusammengeschrumpft ist. Die relativ hohe Widerstandsfähigkeit der polnischen Zementindustrie gegen die scharfe Krise ist nicht zuletzt eine günstige Folge der äusserst rührigen Propaganda, die von der technischen Abteilung des Verbandes der polnischen Portlandzementfabriken seit Jahr und Tag in der Richtung eines erhöhten Zementkonsums geführt wird. Bemerkenswert bleibt hierbei, dass gerade in letzter Zeit diese Propaganda sich ein neues Betätigungsfeld ausgesucht hat, das noch bis vor kurzem stark vernachlässigt war und das grosse Möglichkeiten eröffnet, nämlich das breite Land. Die Propagierung feuerfester Bauten auf dem flachen Lande hat bisher äusserst günstige Resultate gezeitigt, und bei einem Konjunkturaufschwung könnten die Dörfer die Städte aus ihrer dominierenden Stellung verdrängen, die letztere bisher auf dem Gebiete des Zementverbrauchs inne hatten. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, dass eine Steigerung des Zementkonsums in hohem Masse von einer Besserung der Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung abhängt. Da angesichts der Getreidepreisbefestigung die Aussichten für eine Erholung der Landwirtschaft nicht ungünstig liegen, kann auch die nächste Entwicklung der Zementindustrie etwas freundlicher angesehen werden.

Die Produktionskrise im Spiegelbild der Statistik

In den letzten zwei Krisenjahren haben in der weiterverarbeitenden Industrie weit über 800 Betriebe ihre Pforten geschlossen, in der Textilindustrie sind von 700 Unternehmungen über 200 ganz stillgelegt worden, im Holzgewerbe von 630 Betrieben über 260. Nach neuesten Ermittlungen des Statistischen Amtes in Warschau waren zu Ende Juli l. J. in der Zementindustrie 6 Unternehmungen ausser Betrieb, 130 Ziegeleien, 43 Glashütten standen still. In der Metallindustrie feierten 48 Betriebe, in der Maschinenindustrie 30 Fabriken, in der elektrotechnischen Industrie 3 Betriebe. In der gleichen Zeit standen still: 8 Naphtharaffinerien, 10 Papierfabriken, 24 Gerbereien, 171 Sägewerke, 6 Brauereien und 35 Mühlen.

Firmennachrichten

Konkurse

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.
A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Termine finden in den Burggerichten statt.

Bromberg. Konkursverfahren Fa. Uhlendorf und Renkawitz. G. 24. 9. 1931, 10,15 Uhr, Zimmer Nr. 13.

Exin. Konkursverfahren Roman Wiesy aus Skoczki. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen 26. 9. 1931, 10 Uhr.

Gdingen. Konkursverfahren Alicja Kraśkiewiczowa. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen 24. 9. 1931, 10 Uhr, Zimmer Nr. 20.

Gdingen. Konkursverfahren Johanna Deptowa. Termin zur Prüfung der Forderungen 30. 9. 1931, 10 Uhr, Zimmer 20.

Kosten. Konkursverfahren Fa. Stanisław Schmidt. Vergleichstermin 24. 9. 1931, 10 Uhr, Zimmer 17. Der Vergleichsvorschlag und der Beschluss des Gläubigerausschusses sind im Sekretariat des Konkursgerichtes, Zimmer 7, zur Einsicht von Interessenten ausgelegt. Im obigen Termin findet auch die nachträgliche Prüfung der gemeldeten Forderungen statt.

Nowemiasto. Konkursverfahren Fa. Stowarzyszenie Rolniczo-Handlowe niedergeschlagen.

Posen. Konkursverfahren Fa. Chrzanowicz und Lipszyc, ul. Woźna 19, niedergeschlagen, da sich die Gläubiger auf Aufhebung des Verfahrens einigten.

Schildberg. Konkursverfahren Stanisław Biskupski. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen 20. 10. 1931, 10 Uhr, Zimmer 38.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Burggerichten statt.

Posen. Fa. Bławat Polski, S. A., Stary Rynek 87/88. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 16. 9. 1931, 11 Uhr, Zimmer 23.

Schwetz. Fa. Stefan Wollszleger in Gruczno, Kreis Schwetz. Zahlungsaufschub auf weitere und letzte 3 Monate bis 3. 12. 1931 erteilt. Die Anzeige- und Verfahrenskosten trägt der Schuldner; der Beschluss ist sofort ausführbar.

Schwetz. Fa. Maximilian Smeja aus Osie, Kreis Schwetz. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 24. 11. 1931 angeordnet. Vermögensverwalter Emil Janiczek aus Osie, Kreis Schwetz. Die Anzeige- und Verfahrenskosten trägt der Schuldner; der Beschluss ist sofort ausführbar.

Stargard. Fa. Fabryka Maszyn A. Horstmann. Zahlungsaufschub bis 14. 12. 1931 verlängert.

Generalversammlungen

26. 9. Zuckerfabrik in Wreschen. Ordentliche G.-V. 16 Uhr im Saale des Hotels „Pod Białym Orłem" in Wreschen.

3. 10. „Cukrownia Kruszwica" in Kruschwitz. Ordentliche G.-V. 15,30 Uhr im Direktionszimmer der Zuckerfabrik.

Dekadenausweis der Bank Polski

vom 10. September 1931.

Keine bedeutenden Veränderungen.

Aktiva:	10. 9. 31.	31. 8. 31.
Gold in Barren und Münzen	486 297 331.79	486 263 459.58
Gold in Barren und Münzen im Auslande	81 715 835.26	81 715 835.26
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	143 786 945.98	145 170 126.44
b) andere	138 047 392.32	135 546 836.57
Silber- und Scheidemünzen	24 074 960.36	22 322 045.19
Wechsel	627 317 967.96	643 605 926.11
Lombardforderungen	98 197 248.19	98 041 629.06
Effekten für eigene Rechnung	13 315 492.09	13 243 689.28
Effektenreserve	93 224 620.33	93 224 620.33
Schulden des Staatsschatzes	20 000 000.—	20 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	169 754 463.17	170 168 046.27
	1 915 732 257.45	1 929 302 214.09
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	25 780 605.24	26 178 192.48
b) Restliche Girorechnung	169 934 026.71	142 825 260.81
c) Konto für Silbereinkauf	11 614 112.97	11 614 112.97
d) Staatlicher Kreditfonds	270 194.84	270 194.84
e) Verschiedene Verpflichtungen	44 430 146.22	45 146 712.44
Notenumlauf	1 185 764 230.—	1 245 073 790.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—	
Andere Passiva	213 938 941.47	194 193 950.55
	1 915 732 257.45	1 929 302 214.09

Der vorstehende Ausweis weist keine bedeutenden Veränderungen auf. Ein geringfügiges Anwachsen des Goldbestandes um 330 000 zł und des Devisenbestandes um 2,5 Millionen ist zu verzeichnen. Eine Verringerung des Wechselbestandes um 16 Millionen zł bei einer Vermehrung der Lombardforderungen um 150 000 Złoty ist erfolgt, die gesamten anderen Aktiva haben sich um 400 000 zł verringert. Auf der Passivseite sind die sofort fälligen Verpflichtungen um 25,9 Millionen gestiegen, während der Notenumlauf eine Verringerung um 59,3 Millionen erfahren hat. Die sonstigen Passiva sind um annähernd 20 Millionen gestiegen. Die Notendeckung in reinem Gold liegt mit 47,9 Prozent 9,51 Prozent über dem Minimum und hat im Vergleich zu August eine kaum nennenswerte Steigerung um 0,3 Prozent erfahren. Der Diskontsatz beträgt 7½ Prozent, der Lombardsatz 8½ Prozent.

Um die Einführung der Warrant-Kredite

Das Problem des Wiederaufbaues des in Polen bisher stark vernachlässigten Warrant-Kredites hat in letzter Zeit neuerdings an Aktualität gewonnen und scheint einer glücklichen Lösung nähergerückt. Auf Initiative einer Anzahl von grossen Speditions- und Transportunternehmungen, die öffentliche Lagerhäuser unterhalten, ist es soeben zur Bildung eines Verbandes dieser Unternehmungen gekommen, der den Namen „Związek Domów Składowych Publicznych w Polsce" trägt. Sitz des Verbandes ist Warschau; sein Tätigkeitsgebiet umfasst ganz Polen. Mitglieder des Verbandes können öffentliche Lagerhäuser in Polen sein. Jedes Mitglied kann im Verband durch drei Vertreter repräsentiert werden, hat aber nur ein Stimmrecht auf den allgemeinen Versammlungen. Das Statut sieht die Errichtung von Filialen des Verbandes vor, was auf Verlangen von mindestens fünf Mitgliedern durch Beschluss der Generalversammlung erfolgt.

Der Neugründung kommt grosse Bedeutung zu. Denn damit wird die so wichtige Frage der Entwicklung des Warrant-Kredites in Polen von ihrem toten Punkt hinweggehoben, eine Angelegenheit, die sich bisher nicht besonderer Beliebtheit in Industrie- und Handelskreisen erfreute, vornehmlich infolge der Unkenntnis der Materie sowohl bei der Kaufmannschaft als auch in der Bankenwelt. Hierzu kommt noch, dass gerade von seiten der Geschäftswelt immer wieder ernste Warnungen erhoben worden sind, bezüglich der Aufnahme von Darlehen bei Verpfändung von Waren, die eingelagert werden. Auf der anderen Seite war die Entwicklung des Warrant-Kredites auch durch die Kreditpolitik der Bank Polski und der Staatlichen Landeswirtschaftsbank stark gehemmt, die diese Kreditform stark einschränkten, indem man in der Regel bei der Entgegennahme von Warrants zum Diskont das Giro einer Privatbank verlangte. Diese Schwierigkeiten erscheinen nunmehr als Ergebnis einer letztens zwischen dem Verband der öffentlichen Lagerhäuser und den Staatsbanken erzielten Verständigung beseitigt, die an den Organisationsverhandlungen des Verbandes teilgenommen haben. Auf Grund eines Beschlusses der Staatsbanken werden die rigorosen Vorschriften, soweit sie den Diskont von Warrants erschweren, weitgehend gelindert, ohne dass, wie bisher, ein Giro der Privatbanken notwendig ist, wodurch sich Transaktionen solcher Art sehr verteuert hatten. Die Linderung der bisher scharfen Kreditrestriktionen wurde ermöglicht auf Grund von Vorstellungen der interessierten Unternehmungen, welche darauf hingewiesen haben, dass Warrant-Kredite kurzfristig sind (bis 90 Tage) und dass die eingelagerte Ware zur Gänze für die Forderung haftet.

Die weitere Entwicklung dieser für die Geschäftswelt so wichtigen Kreditform wird in hohem Masse von der künftigen Kreditpolitik, aber auch von den Kreditmöglichkeiten der Staatsbanken abhängen.

Die neuen Wegegebühren

Im Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw" Nr. 83 vom 15. September sind die neuen Wegebaufondsgebühren veröffentlicht worden. Personenkraftwagen im Eigenbetrieb zahlen nach den neuen Gebühren per 100 kg Eigengewicht 40 zł. Wagen, die mehr als 1500 kg wiegen, zahlen 600 zł für die ersten 1500 kg und 50 zł für weitere 100 kg. Personenkraftwagen, die von Transportgesellschaften zu Erwerbszwecken verwandt werden, Autobusse usw. zahlen 40 zł per 100 kg Eigengewicht. Lastkraftwagen und Traktoren von Transport- und Erwerbsgesellschaften, die vermietet werden, zahlen 48 zł per 100 kg Eigengewicht. Anhänger zahlen 30 zł. Die Gebühr für Motorräder ohne Anhänger beträgt 50 zł per Stück, die für Motorräder mit Anhänger und dreirädrige Motorzykletten 75 zł per Stück. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Wirksamkeit und hat rückwirkende Kraft ab 1. April 1931.

Der Stand der Arbeitslosigkeit

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes belief sich die Gesamtzahl der amtlich registrierten Arbeitslosen in Polen am 12. September auf 251 489. Gegenüber der Vorwoche hatte sich die Arbeitslosigkeit um nur 58 Köpfe vermindert. Nachdem der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der vorangegangenen Woche bereits ähnlich gering war, scheint die rückgängige Tendenz in der Arbeitslosigkeit, wie sie in der Sommersaison begründet liegt, jetzt aufgehört zu haben, so dass ein Wiederansteigen der Arbeitslosigkeit wohl schon in den nächsten Wochen zu erwarten ist.

Die polnische Flachsernte

Nach Mitteilung der Vereinigung der Flachshändler in Wilna wird der diesjährige Ertrag der Flachsernte in dem nordostpolnischen Gebiet als mittel zu betrachten sein, wobei die einzelnen Bezirke verhältnismässig geringe Abweichungen aufweisen. Im Zusammenhang mit der verringerten Anbaufläche ist die Produktion bei den beiden Hauptflachsarten um etwa 30—50 Prozent geringer als im Vorjahre. Trotzdem wird mit Rücksicht auf die vorhandenen grösseren Restbestände aus dem Vorjahre mit dem Angebot in einer etwa der vorjährigen entsprechenden Höhe gerechnet. Qualitativ dürfte die diesjährige Ernte günstiger als im Vorjahre ausfallen.

Märkte

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 15. September. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Lokogewicht 71,5 Hektoliter-Gewicht September 231.75—229.75; Oktober 229—227.50 Brief; Dezember 229.75—228 Brief. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht September 198—198.50; Oktober 195—194.50; Dezember 195—194.25. Hafer: September 146; Oktober 146 Brief; Dezember 146,50 Brief.

Butter. Berlin, 15. September. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Sorte 126, 2. Sorte 113, abfallende Sorte 99. (Preise vom 12. September: 126, 116, 102.) Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 15. September 1931.

Auftrieb: Rinder 514 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1975, Kälber 436, Schafe 181, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen 3106.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof mit Handelsunkosten).

Rinder:	
Ochsen:	
a) vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt	110—120
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	86—94
c) ältere	70—80
d) mäßig genährte	56—66
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	96—104
b) Mastbullen	80—90
c) gut genährte, ältere	64—74
d) mäßig genährte	50—60
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	110—116
b) Mastkühe	90—100
c) gut genährte	60—68
d) mäßig genährte	40—50
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	110—120
b) Mastfärsen	90—100
c) gut genährte	66—80
d) mäßig genährte	56—62
Jungvieh:	
a) gut genährtes	56—62
b) mäßig genährtes	48—54
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	120—130
b) Mastkälber	106—114
c) gut genährte	90—100
d) mäßig genährte	80—88
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	70—100
c) gut genährte	—
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	148—160
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	134—144
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	120—130
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	104—110
e) Sauen und späte Kastrate	112—136
f) Bacon-Schweine	102—108

Marktverlauf: ruhig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 16. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen neu, ges. u. trocken	20.75—21.75
Roggen neu, ges. u. trocken	21.50—22.00
Mahlgerste	18.50—20.00
Braugerste	22.50—24.00
Hafer	19.50—20.50
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00
Weizenmehl (65%)	32.00—34.00
Weizenkleie	11.75—12.75
Weizenkleie (dick)	12.75—13.75
Roggenkleie	12.50—13.25
Raps	28.00—29.0
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Speisekartoffeln	2.30—2.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Heu, lose	5.50—6.00
Netzeheu	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.35—8.10

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to., Weizen 30 to., Gerste 30 to., Hafer 60 to.

Produktenbericht. Berlin, 15. September. Nach stetigem, eher aber etwas schwächerem Vormittagsverkehr machte sich für Roggen bei weiterhin sehr knappem Angebot und ziemlich reger Nachfrage eine weitere Befestigung um 2—3 Mark geltend, während Weizen, der in geringeren Qualitäten reichlicher offeriert ist, leicht im Preise nachgab. Irgendwelche besondere Anregungen waren nicht gegeben. Das Weizenexportgeschäft stockt weiterhin. Für die vereinzelt herauskommenden guten Qualitäten werden von Mühlen beachtliche Aufgelder gezahlt. Der Lieferungsmarkt folgte in der Preisbewegung dem Effektivmarkte, man glaubte aber bei Weizen wiederum Käufe von besonderer Seite beobachten zu können; doch ist man sich nicht darüber im klaren, ob es sich hierbei um eine echte Stützungsaktion handelt. Weizenmehl hat bei unveränderten Preisen nach wie vor schleppendes Geschäft. Roggenmehl wird dagegen bei 25 Pfg. höheren Preisen lebhafter umgesetzt. Hafer ist hauptsächlich in abfallenden Sorten angeboten, die Preise neigen zur Schwäche. Gerste ruhig und in unveränderter Marktlage.

Heu und Stroh. Berlin, 15. September. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0.60 bis 0.75, Weizenstroh drahtgepresst 0.40—0.55, Haferstroh drahtgepresst 0.50—0.60, Gerstenstroh drahtgepresst 0.50—0.60, Roggenlangstroh 0.55—0.75, Roggenstroh bindfadengepresst 0.40—0.55, Weizenstroh bindfadengepresst 0.35—0.45, Häcksel 1.25—1.35, Heu, handelsüblich, ges. trocken 1.25—1.55, gutes Heu, 1. Schnitt 1.70—2.20, Luzerne lose 2.20—2.50, Timothy lose 2.30—2.60, Kleeheu lose 2.15—2.45, Heu drahtgepresst 30 Pfg. über Notiz.

Danziger Börse

Danzig, 15. September. Scheck London 25.02, Dollarnoten 5.16, Reichsmarknoten 122.10, Złotynoten 57,67.

Am Devisenmarkt war heute das Bild wenig verändert. Scheck London notierte 25.02, Dollarnoten wurden mit 5.15½—16½ gehandelt. Reichsmarknoten notierten 121.98—122.22. Złotynoten waren wenig verändert mit 57.61—73, Auszahlung Warschau 57.58—70. Die Umsätze waren auch heute wieder minimal.

An der Wertpapierbörse waren die Umsätze in Hypotheken-Pfandbriefen heute zu den neuen Kursen wieder ziemlich bedeutend.

(Schlusskurse) **Posener Börse**

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	16. 9.	15. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)		—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	44.25G	44.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	-
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	88.75G	89.00+
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	31.00G	31.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	-	—
Notierungen je Stück		
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	16. 9.	15. 9.		16. 9.	15. 9.
Bank Polski	117.50G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	-	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	-	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	-	Młyn Ziem	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H	31.00G	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana		—	Wytw. Chem	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	-	-	Zw. Ctr. Masz.	—	—

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.
Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 15. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.915, Goldrubel 4.79, Tscherwonetz 0.35 Dollar, deutsche Markt 211,45.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.925, Belgrad 15.76, Berlin 211.92—210.60, Bukarest 5.31½, Danzig 173.43, Spanien 80.40, Kairo 44.50, Kopenhagen 238.70, Oslo 238.70, Riga 172.00, Sofia 6.47, Tallinn 238.04, Montreal 8,86.

Amtliche Devisenkurse

	15. 9. Geld	15. 9. Brief	14. 9. Geld	14. 9. Brief
Amsterdam	359.10	361.20	359.45	361.25
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	211.60	212.21	211.60	212.21
Brüssel	123.83	124.50	—	—
Helsingfors	22.38	22.50	—	—
London	43.29	43.50	43.29	43.50
New York (Scheck)	—	—	8.905	8.945
Paris	34.92	35.10	34.92	35.10
Prag	26.38	26.51	26.38	26.51
Rom	46.60	46.84	46.59	46.83
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.40	239.60	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.21	125.83	125.15	125.77
Zürich	173.76	174.62	173.76	174.62

Tendenz: uneinheitlich, Wien fester.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Fest verzinsliche Werte

	15. 9.	14. 9.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	44.60	44.50
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	67.00	68.50
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	100.00	100.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	85.50	86.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	64.75	64.00

Industrieaktien

	15. 9.	14. 9.		15. 9.	14. 9.
Bank Polski	116.50	116.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starachów	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	-
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	-	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	-	—
Drzewo	—	-	Kijewski	-	—

Tendenz: behauptet.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. September. (R.) Nachdem man vorbörslich auf Grund eines weiteren Angebotes am Pfandbriefmarkt durchweg schwächere Kurse hören konnte, lag die Börse zur Eröffnung nur noch unbedeutend schwächer, der Grundton blieb aber weiter unsicher. Während in den führenden Werten bei kleinem Angebot vereinzelt noch Kursabschwächungen gegen gestern festzustellen waren, waren die kleinen Papiere besser gehalten. Man sprach von Deckungen der Kulisse und limitierten Kauforders des Publikums. Im allgemeinen fehlte es jedoch an anregenden Momenten, und die Bewegung war mehr technischer Natur. Auch der Geldmarkt war unverändert steif. Tagesgeld stellte sich auf ca. 9—10 Prozent, Monatsgeld wurde mit 9—10 Prozent und Warenwechsel mit 8½ Prozent genannt. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft vorläufig sehr still, es ist aber doch überwiegend Ware da. Auch Reichsschuldbuchforderungen wurden ca. 1 Prozent niedriger genannt. Im Verlaufe setzten sich ca. ½—1prozentige Erholungen durch.

Industrieaktien
Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	16. 9.	15. 9.		16. 9.	15. 9.
Oester. Kredit	—	—	Hacketh. Draht	—	—
Reichsb. Neue	—	—	Hohenlohe	—	—
Canada	—	—	Körting, Gebr.	-	—
Accumulator	—	—	Lahmeyer	—	—
Aschaffenburg	—	—	Laurahütte	—	—
Berger, Tiefb.	—	—	Sarotti	—	-
Berl. Karls. Ind	—	-	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Chem. Heyden	—	—	Süddtsch. Zuck	—	—
Dt. Kabelw.	—	—	Zellst. Verein	—	—
Dt. Eisenhd.	—	—	Stollb. Zink	-	-

Ostdevisen. Berlin, 15. September. Auszahlung Posen 47.125—47.325 (100 Rm. = 211,30—212.20), Auszahlung Warschau 47.125—47.325, Auszahlung Kattowitz 47.125—47.325.

Terminpapiere

	16. 9.	15. 9.		16. 9.	15. 9.
Al. Dt. Kr. Ants.	—	—	Goldschmidt	—	—
Bk. f. Brauind.	—	—	Hbg. Elkt.-W.	93.25	91.75
Barmer Bank	—	—	Harpen. Bgw.	31.00	31.50
Bayr. Hypthbk	—	—	Hoesch	26.12	25.50
Bayr. Vereinsb	—	—	Holzmann	37.00	37.50
Berl. Hls.-Ges.	—	—	Ilse Bergbau	—	115.00
Com. u. P. Bk.	—	—	Kali Asch.	72.00	75.00
Darmst. Bank	—	—	Karstadt	11.75	12.00
Deutsch. Bank	—	—	Klöcknerw.	26.25	26.00
Dresdner Bank	—	—	Köln-Neuess.	—	—
A.G. f. Verkehr	32.50	32.00	Mannesmann	33.50	33.75
Dt. R.-Bahn	68.25	69.50	Mansf. Bergb.	10.50	10.00
Hamb. Amer.	28.25	29.25	Maschinenbau	—	-
Hamb. Südam.	—	76.50	Metallwaren	—	—
Hansa	—	47.00	Montecatini	—	—
Nordd. Lloyd	28.25	28.37	Nordd. Wolle	—	—
Aku	44.25	44.75	Nordsee	—	—
A. E. G.	51.12	53.00	Obschl. Eis.-Bd.	—	—
Bayr. Motoren	26.50	27.00	Obschl. Koksw.	35.00	33.00
Bemberg	55.50	55.25	Orenst. u. Kop.	16.75	16.75
Bergmann	—	42.00	Phönix Bgbau	20.00	19.00
Berl. Masch.-F.	16.25	—	Polyphon	62.25	60.00
Buderus	22.50	23.00	Rh. Braunkohl.	114.50	112.50
Charl. Wasser	55.00	55.00	Rh. Elktr.-W.	—	—
Cop. Hisp.-A.	—	180.00	Rh. Stahlw.	37.00	36.50
Conti Cautch.	68.25	68.50	Rh. Wstf. Elek	69.00	70.00
Daimler-Benz	11.75	11.75	Rütgerswerke	22.00	22.00
Dessauer Gas	72.00	71.50	Salzdetfurth	142.50	138.50
Dt. Erdöl-Ges.	36.00	36.62	Schl. Elktr.-W.	59.50	59.00
Dtsch. Linol.	37.00	35.50	Schub. u. Salz.	73.25	-
Dynam. Nobel	42.62	44.00	Schuck. u. Co.	66.12	66.25
El. Lief.-Ges.	59.50		Schulth. Patz.	88.25	87.00
El. Licht u. Kr.	65.50	64.12	Siem. u. Halske	104.12	105.25
I. G. Farben	95.37	95.75	Tietz, Leonh.	49.50	53.00
Feldmühle	51.00	58.00	Ver. Stahlw.	20.20	21.75
Felten u. Guill.	34.50	—	Westeregeln	83.75	85.00
Gelsenk. Bgw.	35.25	36.00	Zellst. Waldh.	42.50	45.25
Ges. f. e. Unt.	55.75	53.00	Otavi	11.12	11.25

	16. 9.	15. 9.
Ablös.-Schuld	—	—
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	—	—
ltbesitzanleihe	44.87	45.25
Neubesitzanleihe	3.40	3.37
Reichsbankanteile	107.75	105.00

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse

	15. 9. Geld	15. 9. Brief	14. 9. Geld	14. 9. Brief
Bukarest	2.514	2.520	2.514	2.52
Buenos Aires	1.199	1.103	1.151	1.155
Canada	4.176	4.184	4.176	4.184
Japan	2.078	2.082	2.079	2.083
Kairo	20.95	20.99	20.95	20.99
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.459	20.499	20.459	20.499
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.256	0.258	0.256	0.258
Uruguay	1.798	1.802	1.868	1.892
Amsterdam	169.88	170.22	169.88	170.22
Athen	5.452	5.462	5.452	5.462
Brüssel	58.54	58.66	58.55	58.67
Budapest	73.43	73.57	73.43	73.57
Danzig	81.75	81.91	81.75	81.91
Helsingfors	10.594	10.614	10.59	10.61
Italien	22.03	22.07	22.03	22.07
Jugoslawien	7.433	7.447	7.432	7.446
Kaunas (Kowno)	41.98	42.06	41.98	42.06
Kopenhagen	112.54	112.76	112.54	112.76
Reykjawik 100 Kronen	92.36	92.54	92.36	92.54
Lissabon	18.54	18.58	18.54	18.58
Oslo	112.51	112.73	112.51	112.73
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	12.470	12.490	12.467	12.487
Schweiz	82.09	82.25	82.08	82.24
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	37.71	37.79	37.71	37.79
Stockholm	112.62	112.84	112.62	112.84
Wien	59.18	59.30	59.17	59.29
Talinn	112.44	112.66	112.44	112.66
Riga	81.27	81.43	81.27	81.43
Warschau	—	—	—	—

Neutomischel

g. Am Freitag, dem 11. September, hielt Herr Gartenbaudirektor Reissert aus Posen für Kuslin und Umgegend im Saale des Herrn Gastwirts Jaensch einen Kursus über Veredelung und Sommerschnitt der Obstbäume. An dem Kursus beteiligten sich ca. 20 Erwachsene und die Mittel- und Oberstufe der evangelischen Volksschule in Kuslin. Zum Schluß erfolgte eine gemeinschaftliche Besichtigung der verschiedenen Obstgärten.

g. Am Sonnabend, dem 12. September, hielt der landwirtschaftliche Zweigverein Kuslin seine Monatsversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Diplomlandwirt Karzel einen höchst aktuellen Vortrag über Herbstbestellung.

g. Am Sonntag, dem 13. September, feierte der Verband des Strzelec in Wąsowo die Einweihung seines Schießstandes. Schon früh erfolgte der Abmarsch der geladenen Vereine zur Kirche nach Wytomyśl. Nach dem Festgottesdienst erfolgte die gemeinsame Einnahme eines Mittagsmahles auf dem Festplatze. Durch reiche Zuwendungen der Herrschaft Wąsowo, sowie anderer Gutsherrschaften wurde es möglich, die vielen Vereine — ca. 700 Mann — frei zu beköstigen und durch die vielfach gespendeten Beträge hat hier der Verband des Strzelec einen neuzeitlich eingerichteten Schießstand für seine Uebungen erhalten.

g. Kartoffelernte. In hiesiger Gegend beginnt schon fast bei allen Landwirten die Kartoffelernte, nachdem die zweite Heuernte, veranlaßt durch die vielen Regenniederschläge, mit den größten Mühen und Anstrengungen beendet ist. Die Kartoffelernte ist in den höheren Lagen eine sehr gute, nur in den tieferen Lagen haben die Kartoffeln sehr durch die Feuchtigkeit gelitten. Nach Ansicht berufener Landwirte dürfte die Haltbarkeit der Kartoffeln in diesem Jahre eine bessere sein, da die Früchte besser ausgereift sind.

Czarnikau

ekb. Mangel an deutschen Lehrern. Seit Beginn des neuen Schuljahres hat die Gemeinde Sarben, Kreis Czarnikau, für ungefähr 50 evangelische Kinder keinen evangelischen Lehrer mehr. Der Unterricht wird von einem katholischen Lehrer erteilt, während mehrere deutsche Lehrer sich stellungslos in Nachbarorten aufhalten. In 6 Gemeinden, Kruschewo, Fitzeric, Gembitz, Palischewo, Neu-Sarben und Sarben, haben die deutschen Kinder keine deutschen Lehrer mehr. Die Religionsstunden in allen diesen Gemeinden müssen von dem Pfarrer erteilt werden. Die Gemeinden werden bestrebt sein, wieder deutsche Lehrer zum Unterricht zu erhalten.

W tkowo

a. Auto überfährt einen Betrunkenen. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag befand sich der Kleinbahnarbeiter Szymczak in angetrunkenem Zustande auf dem Heimwege von Witkowo nach Mąkownica. Da er nicht Herr über sich selbst und sein Fahrrad war, geriet er unter eine dahersausende Autotaxe, wurde überfahren und tödlich verletzt. Er starb während des Transports zum Krankenhaus.

Posener Kalender

Gebrauchshundsuche.

Am 19. d. Mts. findet in Chełmno auf dem Gelände des Herrn Rittergutsbesitzers von Lehmann-Nitsche die diesjährige Gebrauchshundsuche statt. Abfahrt Bahnhof Poznań 8,00 Uhr nach Station Lubosin (Rokietnica umsteigen); von hier aus Weiterbeförderung per Wagen nach dem Revier. Beginn der Suche 10 Uhr. Rückfahrt 18,56 Uhr. Anschließend in Posen, Bristol, Preisverteilung und gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen.

Wohin gehen wir heute?

Varieté (Alhambra): Auftreten erstklassiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos:

Apollo: „Der Schrecken der Salons". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „7 Gesichter des Wachsfiguren-Kabinetts." (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Varieté" und Revue „Cocktail". (5, 7, 9 Uhr.).
Odeon: „Der singende Narr".
Renaissance: „Das Geheimnis des Zimmers Nr. 13."
Słońce: „Ihre Hoheit befiehlt". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Der Landarzt". (Rudolf Schildkraut.) (5, 7, 9 Uhr.)

Wochenmarktbericht

Das anhaltende kalte, regnerische Wetter wirkte sich auch auf den heutigen Mittwoch-Wochenmarktverkehr aus. Das Leben und Treiben war nicht so groß, wenn auch immerhin zufriedenstellend, für die Händler. Man forderte für Weintrauben 0.70—1.20 pro Pfund, Pfirsiche 0.50—1.00 zł, Aepfel 10—30, Birnen 5—35, Pflaumen 15—25, Preißelbeeren 50—60, Tomaten 10—20, Rhabarber 20 Gr. pro Pfund. Für ein Pfund Kürbis zahlte man 10, für Spinat 20—30, bei reichlichem Angebot, Wachsbohnen 30—40, Kartoffeln 3—4, für einen Kopf Weißkohl 10—30, Wirsingkohl 20—40, Rotkohl 30—50, Blumenkohl 40—80, Salat 10—20, ein Bund Mohrrüben 10, rote Rüben 10, Kohlrabi 10—15, eine Gurke 10—40, Zitronen 10—18 Gr. pro Stück. Bei reichlichem Angebot forderte man für das Pfund Steinpilze 30—60, Pfifferlinge 20—25, Grünlinge 30—40, Butterpilze 20—40, Reizker 50—80 Gr. Das Angebot in Landbutter war bei der augenblicklichen Kartoffelernte geringer als sonst. Man zahlte hierfür 1.90—2.20, für Tafelbutter 2.20—2.40, Weißkäse 50—70. Das Liter Sahne kostete 2 bis 2.20 zł, Milch 28 Gr., die Mandel Eier 2.10 bis 2.30. Bei guter Zufuhr kostete eine Ente 3—5, eine Gans 6—8, ein junges Huhn 2—2.50, ein Paar Tauben 1.80—2 zł. Auch diesmal waren die Preise auf dem Fleischmarkt unverändert. Fische wurden reichlich angeboten, der Absatz war jedoch gering. Ein Pfund Karpfen kostete 2.20, Schleie 1.80, Karauschen 1.80, Barsche 1.20, Hechte 2, Weißfische 0.50—1, Krebse 1.50—2 zł. Durch das Regenwetter war die Blumenzufuhr nicht sehr groß. Es wurden vorwiegend Topfgewächse zum Verkauf angeboten.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, den 16. September

Sonnenaufgang 5.10, Sonnenuntergang 17.52; Mondaufgang 11.16, Monduntergang 19.12.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 11 Grad Cels. Südwestwinde. Barometer 762. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 16, niedrigste + 4 Grad Cels.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 17. September

Mild und meist wolkig, später wieder Niederschlagsneigung. Nach Südwesten drehende Winde.

Der Wasserstand der Warthe am 16. September betrug: + 0,51 Meter.

Nachtdienst der Apotheken vom 13. bis 19. September. Altstadt: Apteka św. Marcina, ul. Fr. Ratajczaka 12; Apteka pod Białym Orłem, Stary Rynek; Apteka św. Piotra, ul. Półwiejska 1. Wilda: Apteka „Fortuna", Górna Wilda 96; Apteka przy Bramie Wildeckiej, ul. Górna Wilda 3. Łazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marszałka Focha, Ecke ul. Niegolewskich. Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22; Apteka „Pod Opatrznością Boską", ul. Dąbrowskiego 76. Ständigen Nachtdienst haben die Apotheken: Sołatsch-Apotheke, Mazowiecka 12; die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Filmschau

„Varieté"

Im Kino „Metropolis" läuft zur Zeit einer der letzten großen stummen Filme „Varieté". Emil Jannings spielt die Hauptrolle, ein Trapezkünstler, der seine Frau und sein Kind um einer anderen Artistin (Lya de Putti) willen verläßt. Er findet sein Ende im Gefängnis, da er aus Eifersucht seinen Nebenbuhler ersticht. Es werden innerhalb des Filmes beachtenswerte Varietéaufnahmen gezeigt, wie auch Jannings und Lya de Puttis große Kunst der Menschendarstellung diesen Film über das Niveau der letzten neueren Filme herausheben. Dem Film geht eine Revue unter dem Namen Coctail voraus, die einen Fehler hat, daß sie sich zu sehr in die Länge zieht und dadurch das Ende der letzten Vorstellung bis 12 Uhr verzögert wird bei merklicher Unruhe des Publikums.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Freitag, 18. September.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallplatten. 14: Pat-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 18: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 19.15: „Silva rerum" — Neuigkeiten. 20.05: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert. In der Pause Theater- und Funkprogramm für Sonnabend. 22: Zeitzeichen, Pat-Berichte, Sport- und Polizeinachrichten. 22.15 bis 24: Tanzmusik aus dem „Polonja".

Warschau. 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitsignal. 12.10: Schallplatten. 13.10: Wetterbericht. 14.50: Landw. Bericht. 16: Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 18: Leichte Musik. 19: Verschiedenes. 19.20: Schallplatten. 19.55: Wetter. 20.10: Sportbericht I. 20.15: Sinfonie-Konzert. 22.20: Wetterberichte, Sport- und Polizeinachrichten. 22.25: Programm für Sonnabend. 22.30 bis 24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 15.20: Für die Frau. 15.45: Buch des Tages. 16: Kleines Konzert. 16.50: Konzert. 17.15: Sensation, Schlagzeile. 17.50: Rundfunk und öffentl. Meinung. 18.05: Prosa v. G. Rendl. 18.35: Presse und öffentliche Meinung. 19: Schweizer Volksmusik. 19.45: Deutschland und Ausland. 20.15: Sag Deine Meinung mit Musik. 21.25: Konzert. 22.40: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.30—7.30: Uebertragung von Berlin. 9, 10.10: Schulfunk. 12: Schallplatten. 14: Berlin: Schallplatten. 15: Jungmädchenstunde. 15.40: Jugendstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Leipzig: Konzert. 17.30: Im Euphrat-Wüstensturm. 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Geometrisches Denken. 19: Vortrag für Aerzte. 19.30: Welt des Arbeiters. 20: Worüber man in Amerika spricht. 20.15—22.30: Programm wie Breslau. 23: Von Berlin: Quartettstunde.

Geschäftliche Mitteilungen

30-jähriges Gründungsjubiläum der Firma W. Hahn, Poznań

Die Inflationszeit hat viele alte Firmen, welche sich den neuen Bedingungen nicht anzupassen, verstanden, liquidiert. Nur einige überstanden die Katastrophe. Zu diesen gehört die unseren Lesern wohlbekannte Herrenartikelfirma W. Hahn am Stary Rynek 58, welche in diesen Tagen ihr 30jähriges Gründungsjubiläum feiert. Anläßlich dieses Jubiläums veranstaltet die Firma einen besonderen billigen Jubiläumsverkauf, welcher dank der enormen Auswahl und außergewöhnlich für diese Zeit herabgesetzten Preisen eine äußerst selten günstige Einkaufsgelegenheit bietet. Wir machen unsere werten Leser auf die Inserate der genannten Firma aufmerksam. Unsererseits wünschen wir der Firma ein weiteres gutes Gedeihen.

Oesterreichs Kapp-Putsch

Die Erhebung der steirischen Heimwehren – Sieg der Regierung — Die Ursachen der Selbstschutz-Revolte

In der Nacht zum Sonntag sammelten sich in der Steiermark und in Oberösterreich, in den Tälern der Mur und der Enns starke Heimwehrformationen. Mit geschultertem Gewehr, mit blinkenden Maschinengewehren marschierten sie durch die Straßen der kleinen Städte. Halb verwundert und halb stolz blickte man ihnen nach. Für ein nächtliches Kriegsspiel hielten die friedlichen Gebirgsbewohner zuerst diesen Aufmarsch. Im Schutze der Nacht geschah dann das Merkwürdige: In Leoben, in Bruck, in Judenburg und in vielen anderen Kleinstädten der Steiermark und Oberösterreichs drangen Heimwehrabteilungen in die Rathäuser und besetzten sie. Schweigend nahmen die grauen Kompagnien von den Bahnhöfen Besitz. Vor allen öffentlichen Gebäuden bezogen Heimwehrwachen Posten. In den kleinen Gemeinden wurden die Bürgermeister aus dem Schlafe geweckt und, soweit sie sich zur Sozialdemokratie bekannten, gefangengesetzt. Alles das geschah, ohne daß viel Aufhebens davon gemacht wurde.

Am hellen Morgen sahen die braven Steiermärker die Bescherung: Auf den Straßen militärisches Gepränge; an den Anschlagssäulen klebten große Plakate — Kundmachungen der „neuen Regierung", die das Volk an der Mur und an der Enns von dem „Umsturz" in Kenntnis setzten. Als neuer „Staatsführer" bekannte sich in diesem Plakat der Führer der österreichischen Heimwehren, der Judenburger Rechtsanwalt Dr. Pfrimer. Es war in diesen Maueranschlägen keine Rede davon, weshalb die Heimwehren eigentlich die Macht im Staate ergriffen hatten. Der Heimwehrgeneral empfahl sich dem österreichischen Volke nur als starker Diktator, von dem künftighin alle Staatsgewalt auszugehen habe. Es standen in dem Manifest auch starke Worte gegen die Millionenstadt Wien, die hinfort den Charakter eines selbständigen Landes verlieren sollte. Unter „Entthronung des roten Wien" konnten sich die Bauern im Murtale etwas denken. Der Sinn der anderen starken Worte Pfrimers blieb ihnen jedoch verborgen. Niemand wußte, wie der Heimwehrstaat aussehen würde, der nach den Worten des neuen Verfassungsmanifests „auf ständiger Grundlage" erstehen sollte.

Die österreichische Bundesregierung, noch in der Nacht von dem Ausbruch des Heimwehr-Putsches benachrichtigt, traf sofort alle notwendigen Gegenmaßnahmen. Bewaffnete Abteilungen des Bundesheeres wurden sofort in der Richtung des Aufruhrgebietes in Bewegung gesetzt. Nächtlicher Alarm rief die ausgezeichnete Wiener Polizei auf den Posten. Wenige Stunden nach dem Staatsstreich standen bewaffnete Gendarmerieabteilungen vor den revoltierenden Städten. Kampflos in den meisten Fällen räumten die Heimwehren die Rathäuser und die Bahnhöfe. Beim ersten Anprall mit den staatlichen Machtorganen zogen sich die Putschisten zurück. Ganz ohne Blutvergießen ging es dabei nicht ab. In dem Kapfenberger Arbeiterheim, das von Heimwehrabteilungen beschossen wurde, blieben zwei Tote zurück. Im Laufe des Tages konnten die Aufständischen, die auf 10- bis 20 000 Mann geschätzt werden, überall zurückgedrängt werden. Regierungstruppen behielten die Oberhand. Der gegen die Heimwehrführer erlassene Haftbefehl tat wahrscheinlich seine Wirkung. Nirgends machten die Heimwehren einen Versuch, sich den überlegenen Regierungstruppen zu stellen.

Der Aufstand der steierischen Heimwehren mußte in dem Augenblick als gescheitert angesehen werden, als die Heimwehren in den übrigen Landesteilen Oesterreichs keine Anstalten trafen, das tollkühne Unternehmen des Judenburger Rechtsanwalts zu unterstützen. Der frühere Heimwehrführer Fürst Starhemberg beeilte sich zu erklären, daß er mit dieser steierischen Revolte nichts zu tun habe und daß er Pfrimers Aktion für einen verbrecherischen Wahnsinn halte. Die österreichischen Nationalsozialisten rückten nicht weniger scharf von Dr. Pfrimer ab. Der Reichsregierung konnten aus Wien sehr bald beruhigende Erklärungen gegeben werden, und der Wiener Gesandte in Berlin, Dr. Frank, nannte die Revolte in Steiermark einen verrückten Putsch, der mühelos niedergeschlagen werden konnte.

Offen bleibt noch die Frage, aus welchem Grunde Dr. Pfrimer das Signal zum Losschlagen gab. Er mußte doch wissen, daß sein verbrecherisches Unternehmen die politische Geltung Oesterreichs in der Welt schwer schädigen würde. Es wird erzählt, Pfrimer habe die Regierung stürzen wollen, die Oesterreichs Selbständigkeit in Genf zu verkaufen im Begriffe stehe. In den Tat wird in den nächsten Tagen das österreichische Kreditgesuch beim Völkerbund behandelt. Beunruhigende Meldungen über Frankreichs Gegenforderungen waren im Umlauf. Es ist möglich, daß Pfrimer dem zuvorkommen und „neue Tatsachen" schaffen wollte. Wie sich der Heimwehrgeneral die weitere Entwicklung Oesterreichs dachte, bleibt allerdings schleierhaft.

Rechtsanwalt Pfrimer, der inzwischen die Flucht ergriffen hat, steht erst seit dem Frühsommer an der Spitze der österreichischen Heimwehren. Vor einem Jahr schon stand Oesterreich am Rande eines Bürgerkriegs. Die beiden großen militärischen Verbände, Heimwehren und Republikanischer Schutzbund, warteten nur auf das Zeichen zum Losschlagen. Die Novemberwahlen brachten dann der Heimwehrbewegung eine empfindliche Schlappe. Mit einem Schlage hatte sie ihre große politische Bedeutung eingebüßt. Fürst Starhemberg, der als Vertrauensmann der Heimwehren eine Zeit lang im österreichischen Kabinett saß, mußte schleunigst seine neue Würde im Stiche lassen. Seitdem ist es mit der Heimwehrbewegung bergab gegangen. Meinungskämpfe und Abspaltungen schwächten die Heimwehren mehr und mehr. Von einer geschlossenen politischen Bewegung konnte überhaupt keine Rede mehr sein. Vergeblich bemühte sich Dr. Pfrimer darum, wenigstens mit einem radikalen Programm die Heimwehren zusammenhalten. Die Heimwehren hatten ausgespielt, als sich ihr General in ein aussichtsloses Abenteuer stürzte. Was geschehen wäre, wenn der Aufruhr weitere Ausdehnung angenommen hätte, läßt sich schwerlich ausmalen. Sicher aber hätte die Republikanische Schutzwehr der österreichischen Sozialdemokraten, die schon Gewehr bei Fuß stand, in das Geschehen eingegriffen. Der drohende Bürgerkrieg ist durch das energische Auftreten der Regierung vermieden worden.

Zusammenbruch Dr. Pfrimers?

Graz, 16. September. (R.) Dr. Pfrimer wurde von der Banatverwaltung in Laibach aufgefordert, nach Laibach zu kommen, um dort die Frage seines Aufenthaltes in Jugoslawien zu regeln. Pfrimer soll völlig gebrochen sein.

Bundespräsident Miklas erneut Kandidat zur Präsidentenwahl

Wien, 16. September. (R.) Bundespräsident Miklas teilte der christlich-sozialen Parteileitung mit, daß er die Kandidatur zur Bundespräsidentschaft annimmt.

Verzögerte Erledigung des österreichischen Anleihewunsches

Der österreichische Heimwehrputsch hat den Fortgang der Anleiheverhandlungen im Finanzausschuß des Völkerbundes über Oesterreich etwas verzögert, da man nunmehr mit der Ankunft des Bundeskanzlers Buresch erst Dienstag oder Mittwoch statt am Montag rechnet. Der Finanzausschuß will den Bundeskanzler Buresch darüber hören, ob es möglich sein wird, die von französischer Seite geforderten Spargesetze innerhalb kurzer Zeit, spätestens bis zum 18. September, zu erlassen, so daß der Finanzausschuß noch in der Zeit vom 20. bis 25. September auf Grund der österreichischen Sparmaßnahmen an die Ausarbeitung der näheren Vorschläge für die Annahme herangehen könne.

Der Finanzausschuß erwartet, daß das österreichische Staatsbudget um etwa 200 Millionen Schilling auf 1.9 oder 1.8 Milliarden Schilling gesenkt wird durch Ersparnisse bei den Personalausgaben, der Arbeitslosenunterstützung und beim Erneuerungsprogramm für die Eisenbahnen. Die Anleihe von 280 Millionen Schilling soll bei Durchführung dieses Sparprogramms als Einjahreskredit gegeben werden und zur Konvertierung der 100 Millionen Schilling in Krediten der Bank von England, des 100 Millionen-Kredits der BIZ und der jetzt von der Bank von Frankreich übernommenen 50 Millionen Schilling verwandt werden.

Prinz Friedrich Leopold †

Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist im 66. Lebensjahre in Flatow in der Grenzmark einem Gehirnschlag erlegen

Prinz Friedrich Leopold von Preußen war als Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, des aus der Geschichte der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 bekannten Heerführers und nach der Uniform des Zieten-Husaren-Regiments sogenannten „roten Prinzen", und der Prinzessin Maria-Anna aus dem Hause Sachsen-Anhalt am 14. November 1865 zu Berlin geboren. Bis 1890 tat er abwechselnd Dienst beim 1. Garde-Regiment sowie beim Regiment der Gardes du Corps, 1890 wurde er zum Major im 1. Garde-Regiment befördert und 1891 zum Regiment der Gardes du Corps versetzt. Hier beteiligte er sich 1892 mit Auszeichnung an dem Distanzritt Berlin—Wien und wurde in demselben Jahre zum Oberstleutnant befördert. 1893 wurde er als Oberst zum Kommandeur des Regiments der Gardes du Corps ernannt. 1895—1899 führte er als Generalmajor die 4. Garde-Kavallerie- und dann die 4. Garde-Infanterie-Brigade, 1899 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 22. Infanterie-Division in Kassel, und 1901 Kavallerie-Inspekteur. Von 1904 bis 1905 befand sich der Prinz während des russisch-japanischen Krieges im Hauptquartier der russischen Armee. 1905 erfolgte seine Ernennung zum General der Kavallerie. 1913 wurde der Prinz als Generaloberst à la suite der Armee gestellt.

Beim Ausbruch des Weltkrieges wurde Prinz Friedrich Leopold dem Großen Hauptquartier zugeteilt. Ein selbständiges Kommando hat er im Kriege trotz aller Bemühungen nicht erhalten. Mehrfach wurde er zur direkten Berichterstattung an den Kaiser von diesem an die Front gesandt. In dieser Eigenschaft beteiligte er sich an der Eroberung der Festungen Lüttich und Namur, an der Belagerung von Maubeuge, an den Kämpfen bei Ypern sowie dann an der Ostfront.

Der Prinz war vermählt mit Luise-Sophie, Prinzessin von Schleswig-Holstein, der jüngeren Schwester der verstorbenen Kaiserin. Dieser Ehe entstammen drei Söhne: Prinz Friedrich-Sigismund, geb. 17. Dezember 1891, der 1927 in Luzern tödlich mit dem Pferde verunglückte; Prinz Friedrich-Karl, geb. 6. April 1893, der im Weltkrieg an den im Luftkampf erlittenen Wunden in englischer Gefangenschaft starb, und dessen Name als der eines vorbildlichen Sportsmannes und allbeliebten Kameraden unvergessen bleibt, und Friedrich-Leopold, geb. 27. August 1895. Die einzige Tochter, Prinzessin Victoria-Margarethe, geb. 17. April 1890, vermählt mit Heinrich XXXIII. Reuß j. L., starb im Jahre 1924.

Es darf nicht verkannt werden, daß der junge Prinz in spartanisch-strenger Schule und in einer geradezu freudlosen Jugend aufwuchs. Das stille, schüchterne Wesen des Knaben entsprach nicht der

konnte jedoch nicht erfüllt werden. Die Polizei hat auch festgestellt, daß das Ekrasit und die Kap-

militärisch derben, oft rauhen Art des Vaters. Aehnlich seinem Vorfahren, dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., der die künstlerischen Neigungen des jungen Fritz mit größter Strenge bekämpfte, wollte auch der „rote Prinz" seinen Sohn und einzigen Erben, trotz dessen Abneigung, mit eiserner Disziplin zum Soldatenberuf zwingen und alle anderen Interessen in ihm ertöten. So wurde — und darin liegt unbedingt eine gewisse Tragik — aus dem gut veranlagten, offenherzigen Knaben schon früh ein menschenscheuer, verschlossener, zum Mißtrauen neigender Charakter. Vielleicht stammt die Reizbarkeit seines Wesens und eine ausgesprochene Nervosität aus diesen ersten Jugendjahren. Zu seinen schönsten Erinnerungen rechnete er die Studienjahre in Bonn.

Der verstorbene Prinz hat nicht nur durch die Eigenart seiner Lebensweise und durch die zahlreichen Differenzen mit seinem kaiserlichen Schwager, sondern vor allem durch seine Prozesse mit dem preußischen Staat sowie im letzten Jahr durch die unerfreulichen Begleiterscheinungen bei der Versteigerung im Schloß Glienicke die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich gelenkt.

Die Ereignisse der Revolution gingen an dem Schloßherrn von Klein-Glienicke nicht spurlos vorüber. Es ist völlig unverständlich, daß der Prinz im November 1918 mit großer Eile die rote Fahne auf dem Turm des Jagdschlosses aufziehen ließ. Dieser, in der Geschichte des Hauses Hohenzollern wohl einzig dastehende Vorgang, blieb nicht ohne Folgen. Wenige Tage, nachdem der Prinz sich unter den Schutz der Kommunisten gestellt hatte, ließ ihn eine Abordnung der auf dem Durchmarsch im Dorf einquartierten Garde-Kürassiere wissen, daß sie die rote Fahne, wenn nötig mit Gewalt vom Turme herunterholen würden. Kurz nachdem die Fahne entfernt und das Regiment abgezogen war, wurde das Schloß eines Abends von einer roten Matrosenabteilung besetzt, die ohne Rücksicht auf das frühere Schutzzeichen, drohten, das Schloß an allen Ecken anzuzünden, falls ihnen nicht eine größere Geldsumme ausgehändigt würde. Um allen Weiterungen zu entgehen, verließ der Prinz mit der Prinzessin und dem jüngsten Sohne unter dem Schutze der Nacht das Schloß, die Auseinandersetzung mit den Bedrängern seinem Hofchef überlassend.

Nach dem Attentat von Bia-Torbagy

Gemeinsamer Abwehrkampf Europas

gegen den Eisenbahnterror

Nach dem neuen Eisenbahnattentat in Ungarn wird es immer klarer, daß es sich hier wie auch bei dem vorhergegangenen Jüterboger Attentat nicht um einzelne Verbrechen, sondern um eine planmäßige, allem Anschein nach von Kommunisten geführte Terroraktion handelt. Man befürchtet für die Zukunft weitere Attentate, um so mehr, als der am Tatorte von Bia-Torbagy gefundene Brief die Drohung enthält, daß „Europa jeden Monat etwas derartiges erleben werde".

Die zuständigen Stellen fast sämtlicher europäischen Staaten haben daher beschlossen, auf einer wahrscheinlich in Amsterdam stattfindenden gemeinsamen Konferenz über die zu ergreifenden Abwehrmaßnahmen zu beraten. An dieser Konferenz werden Vertreter der Eisenbahndirektionen, der Verkehrsministerien und der Polizeibehörden teilnehmen. Inzwischen sollen jedoch alle polizeilichen Sicherungsmaßnahmen unverzüglich durchgeführt werden. In den Niederlanden sind Spezialbeamte mit besonderen Vollmachten bereits damit beschäftigt, den Streckensicherheitsdienst weiter auszuarbeiten und zu verstärken.

Vor Ergreifung der Täter?

Ohne daß seither nähere Angaben gemacht werden, verlautet seitens der Budapester Polizeibehörde, daß gewisse Spuren aufgedeckt seien, die wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages zur Ergreifung eines der Täter führen können, die das entsetzliche Eisenbahnunglück in der Sonnabendnacht vorsätzlich verschuldet haben. Die Polizei bezeichnet das als eine „Wendung, die von entscheidendem Einfluß auf die weiteren Erhebungen sein dürfte". Angeblich soll es sich um einen Mann handeln, der der Polizei von früher sehr gut bekannt ist. Die Spuren dieses Mannes sollen nach dem Auslande führen.

Anderseits wird aus Preßburg, das zur Tschechoslowakei gehört, mitgeteilt, daß auch dort gewisse Spuren festgestellt worden seien. Jedenfalls werden, wie auch in Ungarn, auch in der Tschechoslowakei allgemeine Razzien abgehalten. Ueber die Untersuchung in Ungarn wird noch mitgeteilt, daß die Schrift des Briefes, der am Tatorte gefunden wurde, angeblich mit der Schrift eines Führers der ungarischen Kommunisten große Aehnlichkeit aufweisen soll. Auch in dieser Richtung werden Ermittelungen gepflogen. Es braucht übrigens nicht gesagt zu werden, daß die ungarischen Polizeibehörden, um so mehr ja inzwischen, wie berichtet, für die Ergreifung des Täters 50 000 Pengö (etwa 37 000 Mark) ausgesetzt wurden, mit Hinweisen auf Verdachtsmomente überschüttet werden, und daß natürlich auch eine ganze Reihe von Verhaftungen, namentlich aus kommunistischen Kreisen, erfolgen.

Budapest, 16. September. (R.) „Pester Lloyd" zufolge ist in den polizeilichen Erhebungen zum Bia Torbagyer Attentat spät abends eine neue Wendung eingetreten. Es wurde festgestellt, daß der der Mittäterschaft verdächtige Martin Leipnik Komplizen gehabt hat. Diese wurden in erster Reihe unter seinen Freunden gesucht, und die Polizei hat Anhaltspunkte dafür gefunden, daß ein hier bekannter Kommunist aus Bia Torbagy, der sich einige Zeit von dieser Gemeinde ferngehalten hatte, dieser Tage in Bia Torbagy gesehen worden war. Ein Chauffeur gab auf der Polizei an, daß am Tage des Attentates in der Garage, in der er angestellt ist, ein Mann erschienen war, der ein Auto für eine Fahrt nach der Tschechoslowakei mieten wollte. Nachdem er die Auskunft erhielt, daß man ihm nicht zur Verfügung stehen kann, erklärte er, ein Auto für diesen Zweck für Bargeld sofort kaufen zu wollen. Dieser Wunsch

seln der Höllenmaschine ausländischer, die übrigen Bestandteile der Bombe ungarischer Herkunft sind, und daß letztere in Budapest gekauft wurden. Leipnik mußte also direkt nach Budapest gekommen sein, um die Bombe hier herzustellen, und zwar bei seinen Freunden. Es wurden auch in dieser Richtung Recherchen angestellt, die zu einem überraschenden Ergebnis geführt haben sollen. Mehrere Personen wurden noch im Laufe der Nacht ausgehoben und zur Polizei gebracht, wo sie sich in Gewahrsam befinden.

„Pesti Naplo" meldet, daß heute nacht 11 verdächtige Ausländer zur Polizei gebracht worden sind, wo sie sogleich einem Verhör unterzogen wurden.

„Magyar Hirlap" zufolge soll festgestellt worden sein, daß die beiden Fremden, die am 15. d. Mts. Budapest in einem Flugzeug verlassen haben, zwei Spanier gewesen seien. Wie das Blatt weiter erfährt, wurden gestern zwei deutsche Staatsangehörige angehalten, die die ungarische Grenze passieren wollten, sich aber nicht einwandfrei legitimieren konnten. Auch diese wurden zur Polizei gebracht, wo sie noch im Laufe der Nacht verhört wurden.

Was der Tag sonst noch brachte

In der Warschauer Presse ist das Gerücht aufgetaucht, daß der Kriegsminister sich mit der Absicht tragen solle, sich für 6 Monate aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

*

Am 5. Oktober beginnt vor dem Obersten Gericht in Warschau die weitere Erörterung von Wahlprotesten.

*

In der gestrigen Sitzung des Spezialausschusses des Schlesischen Sejm wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Entlassung verheirateter Frauen in den Aemtern, die dem schlesischen Wojewodschaftsamt unterstellt sind, sowie den Staatsämtern im Bereich Oberschlesiens verlangt wird.

*

Vor dem Bezirksgericht in Radom wird eine interessante Verhandlung stattfinden, die von dem früheren Leiter der Einkaufsabteilung in der Fabrik von Zagożden, Karl Herse, gegen den Staatsfiskus angestrengt worden ist. Der Sachverhalt ist folgender: Nach Zagożden kam ein Offizier, der in Brest-Litowsk unter dem Obersten Kostek-Biernacki Dienst getan hatte. Herse lehnte es ab, im Kabinett des Direktors jenem Offizier die Hand zu reichen. Als der Direktor Herse darüber befragte, erklärte dieser, daß er „einem Brester Helden nicht die Hand reichen werde". Darauf erhielt er die Demission. Da der Vorstand der Industriewerke Herse weder die Tantieme noch das Urlaubsgehalt auszahlte, hat Herse den gerichtlichen Weg beschritten.

*

Zwei französische Militärflugzeuge stießen in der Nähe von Straßburg zusammen und stürzten aus 500 Meter Höhe ab. Beide Piloten waren sofort tot.

*

Die große tschechische Schuhfabrik „Bata" plant die Gründung einer großen Fabrikanlage in Galizien. Dieses idyllisch gelegene Dörfchen liegt im Przemsa-Gebiet an der Chaussee, die Krakau mit Oberschlesien verbindet.

*

Ein internationaler Kongreß für Geographie beginnt heute in der französischen Hauptstadt. An dem Kongreß nehmen etwa 800 Gelehrte aus allen Ländern der Welt teil.

*

Mit welchen Mitteln gegen uns Deutsche gearbeitet wird, zeigt ein Vorfall, der zunächst großen Staub aufwirbelte, jetzt jedoch dank der wirklich enerischen und objektiven Tätigkeit der Polizei eine überraschende Aufklärung fand. In dem oberschlesischen Dorf Golassowitz, das noch aus der Wahlzeit her durch die dort geführten blutigen Kämpfe bekannt ist, förderte eine plötzliche Haussuchung in der Scheune eines deutschen Landwirts ein Gewehr und eine größere Menge Sprengstoff zutage. Es erhob sich in der polnischen Presse ein gewaltiger Lärm; man wollte in den gefundenen Waffen die Vorbereitung zu einem Umsturz (!) sehen. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der persönliche Racheakt eines entlassenen Knechtes vorliegt, der sich sogar noch in der Adresse geirrt hat. Die in der Scheune versteckten Waffen sowie die Denunziation waren gar nicht dem deutschen Landwirt, sondern dessen Nachbar zugedacht. Das Verhalten der Polizei, die sich nicht bluffen ließ, sondern die Aufklärung des Vorfalles energisch und selbständig betrieb, verdient volle Anerkennung.

*

Polen wird binnen kurzem um eine Errungenschaft der westeuropäischen Zivilisation reicher sein. Nach englischem Muster sollen in Warschau Hunderennen eingeführt werden, für die bereits jetzt auf dem Gelände des Warschauer Zoologischen Gartens eifrig „trainiert" wird. Als erster Renntag ist der kommende Sonntag in Aussicht genommen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. **Erich Loewenthal.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. **Erich Jaensch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Gestern nachmittag um 1/2 2 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unser langjähriger Mitarbeiter, der

Kaufmann

Adolf Breunig

im 71. Lebensjahre, kurz bevor er sich zur wohlverdienten Ruhe setzen wollte. Wir gedenken seiner als eines geraden und lauteren Charakters, der trotz mancher Rückschläge im Leben mit unentwegter Zähigkeit seinen Weg ging und treu und gewissenhaft auch die kleinsten von ihm übernommenen Pflichten erfüllte.

Labura
Sp. z o. o.

Am Dienstag, dem 16. d. Mts., verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Mitarbeiter, der frühere Konkursverwalter

Adolf Breunig.

Wir verlieren in dem Verstorbenen nicht nur einen lieben Kollegen, sondern auch ein Vorbild treuester Pflichterfüllung, der bis in sein hohes Alter im Dienste seiner Mitmenschen zu dienen nicht müde wurde.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Angestellten der Labura und Labor.

Beim Heimgange meiner lieben Mutter sage ich allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Superintendent Rhode für die trostreichen Worte am Sarge und dem Vorstand der ev. Bahnhofsmission für ihre mir erwiesene Liebe

meinen herzlichen Dank.

Lucie Hahse.

Poznań, den 16. September 1931.

Herbst- u. Winter-Neuheiten
in
Damenhüten
empfiehlt in großer Auswahl
T. LUDWIG, Poznań, Szkolna 9.

Ia oberschl. Steinkohlen
Stück, Würfel, Nuss zu konkurenzlosen Preisen. Bei sofortiger Bestellung zł **520.**— 300 Ztr.
C. Walewski, Katowice I.



Einladung
zum
Erläuterungs-Vortrag
über
zinsfreie Tilgungsdarlehen
in

Poznań	am 18. September l. J. um 20 Uhr im Lokale des H. Josef Jarocki, ul. Masztalarska 5.
Gniezno	am 17. September l. J. um 20 Uhr im Hotel „Europejski" des H. B. Nowak, ul. Dąbrowska.
Środa	am 19. September l. J. um 11 Uhr im Lokale des H. A. Schneider, ul. Dąbrowskiego 19.
Jarocin	am 19. September l. J. um 20 Uhr im Lokale des H. W. Warkocki.
Pleszew	am 20. September l. J. um 10 Uhr im Hotel „Viktoria", Piłsudskiego 2.
Ostrów	am 20. September l. J. um 20 Uhr, Lokal auf den Plakaten ersichtlich.
Ostrzeszów	am 21. September l. J. um 11 Uhr im Lokal des H. W. Barczyk.
Kępno	am 21. September l. J. um 20 Uhr im Hotel „Centralny" des H. I. Plewiński.
Krotoszyn	am 22. September l. J. um 11 Uhr, Lokal auf den Plakaten ersichtlich.
Koźmin	am 22. September l. J. um 19 Uhr im Hotel „du Nord", ul. Borecka 18.
Gostyń	am 23. September l. J. um 12 Uhr im Hotel „Viktoria"
Kościan	am 23. September l. J. um 19 Uhr im Lokale „Restauracja Obywatelska", ul. Poznańska.
Rawicz	am 24. September l. J. um 10 Uhr im Hotel „Pod Orłem".
Leszno	am 24. September l. J. um 19 Uhr im Hotel „Dworcowy", ul. Dworcowa.
Wolsztyn	am 25. September l. J. um 10 Uhr im Hotel „Polonia".
Zbąszyń	am 25. September l. J. um 19 Uhr im Lokale des H. M. Palicka, ul. 17. Stycznia.
Międzychód	am 26. September l. J. um 10 Uhr im Hotel „Monopol" des H. J. Wróż.
Szamotuły	am 26. September l. J. um 19 Uhr im Lokale „Eldorado", ul. Dworcowa.
Wronki	am 27. September l. J. um 10 Uhr im Hotel Koczorowski, Rynek.
Oborniki	am 27. September l. J. um 21 Uhr im Lokale der Fr. G. Klose, Łukowska.
Rogoźno	am 28. September l. J. um 10 Uhr im Lokale des H. P. R. Tonn, Czarnkowska 82/83.
Chodzież	am 28. September l. J. um 19 Uhr im Hotel „Kościuszki" des H. P. Werwiński.
Gołańcz	am 29. September l. J. um 11 Uhr im Lokale des H. J. Kowalewski, Rynek.
Kcynia	am 29. September l. J. um 16 Uhr im Hotel Polski, Rynek 22.
Nakło	am 29. September l. J. um 20 Uhr im Hotel Aleksiewicz, Dąbrowskiego 293.
Więcbork	am 30. September l. J. um 10 Uhr im Hotel Noak, ul. Złotowska 1.
Koronowo	am 30. September l. J. um 19 Uhr im Lokale des H. Gollnik, Średnia 1.

Referent: Herr Kaufmann J. Chudzinski aus Inowrocław.

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

„HACEGE" Hypotheken-Credit-Genossenschaft e. G. m. b. H.
DANZIG, Hansaplatz 2b.

Sehr günstig abzugeben: Große
Motor-Dreschgarnitur
Stille P 5 Deutz Rohöl fahrbar
Leistung: 20-25 Ztr. stündl.
Betriebstoffkosten: ca. 90 Groschen pro Stunde.
Inż. H. Jan Markowski
Poznań 420
Sew. Mielżyńskiego 23
Schaulager: Słowackiego Ecke Jasna.

Von der Reise zurück!
Dr. BOCHYŃSKI
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankh.
Poznań.
Pl. Wolności 18 II (neb. d. Raczyński'schen Bibliothek). 10—12 u. 4—6. Tel. 31-32.

Drainröhren
4 bis 21 cm (|) aus erstklassigem Material hergestellt und sehr sauber gearbeitet, hat preiswert **abzugeben.**
Otto Kropf, Dampfziegelei, Kowalew, bei Pleszew Bahnhof

Verband Deutscher Angestellter
Donnerstag den 17. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des Zoologischen Gartens
Arthur Schnitzler-Abend
3 Einakter: Die Frage an das Schicksal. — Weihnachtseinkäufe. — Abschiedssouper.
Spielleitung: **Frau Lina Starke.**
Eintrittskarten in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.
Für Mitglieder 1.— und 2.— zł
Für Nichtmitglieder 2.— und 3.— zł

Anläßlich des


jährigen Gründungs-Jubiläums

veranstalte ich vom 15. d. Mts. ab einen
billigen
Jubiläums-Verkauf
Empfehle meiner werten Kundschaft diese selten günstige Einkaufsgelegenheit.
Hüte, Mützen, Hemden, Krawatten, Handschuhe, Regenschirme, Gamaschen, Shawls, Spazierstöcke und Galanterie
zu besonders für diese Zeit erniedrigten Preisen.
Herren-Artikel-Magazin
W. Hahn, Poznań, Stary Rynek 58.

Walzen-**Schrotmühlen**
Stille's Patent auf Kugellagern. Neueste Auszeichnung: **Erster Preis!** Große silberne Denkmünze D.L.G. Hauptprüfung 1930/31.
Stets auf Lager!
Inż. H. Jan Markowski
Poznan 420
Schaulager: Słowackiego Ecke Jasna.

Letzter Renntag
Sonntag, den 20. Septbr.
14 Uhr **7 Rennen,** darunter
Ostsee-Querfeldein-Jagdrennen
Leibhusaren-Erinnerungs-Jagdrennen, Preis des Unionclubs, Preis d. Danziger Neuesten Nachrichten
Totalisator Mindesteinsatz 2,50 G.
Doppelsiegwette
Ermäßigte Eintrittsgelder **Konzert**
Bewachter Autoparkplatz
Danziger Reiterverein.

Gesucht guter Jagdhund
im 3.—4. Felde. Bedingung: sicheres Vorstehen u. Apportieren. **Prinzl. Rentamt Borzęciczki,** pow. Koźmin.

Wer Stellung sucht
findet diese schnellstens durch das vielgelesene und weit verbreitete
„Posener Tageblatt"

Wir kaufen
direkt von Dominien
Saatkartoffeln
in krebsfesten, weissfleischigen späten Sorten, anerk. 1. Absaat, bevorzugt werden: **„Jubel, Arnika, Glückauf"** sowie **Speisekartoffeln zur Herbstlieferung.**
Landbedarf, Katowice, Marjacka 17.

Überschriftswort (fett)	----------	30 Groschen
jedes weitere Wort	----------	15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Empfehle m. große Auswahl in **Filz- u. Sammethüten.**
Hutumpresserei und Färberei
v. Damen- u. Herrenhüt. nach d. neuesten Modell. wird in mein. Geschäft z. voll. Zufriedenheit d. geehrt. Kundschaft ausgefüh.
W. Zemierska
Poznań, św. Marcin 51 (Ecke Kantaka).

Möbl. Zimmer

Möbl. Vorderzimmer
an beff. Herrn zu vermieten. Małeckiego 12 II, Wohnung 19, II. Vorder-Eing.

Möbl. Zimmer
(Front) sofort zu vermieten. ul. Poplińskich 1, Parterre rechts.

1 oder 2 Zimmer
mit Küchenben. zu vermieten Polna 4, II, Wohnung 6, ab 5 Uhr.

Suche für meine 17 jähr. Tochter, welche das Konservatorium besucht
Pension
mit Klavierben. u. Familienanschluß, bei alleinstehendem Ehepaar, zu mäßig. Preise, da diese sich in ihren Freist. nützlich machen könnte. Off. u. **1837** a. d. Geschft. d. Zeitg.

An- u. Verkäufe

Haus
in prinzipaler Straße Posens jährl. Einkomm. ca. 50000 zł, für 400 000 zł, bei Anzahl. von 150000 zł, sofort zu verkaufen. Offert. u. **1834** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Stadtgrundstück
in günst. Lage, mit 16 Mrg. Land und Wiese, zu verkaufen. Passend für Stellmacher, da konkurrenzlos. Lagerplatz vorhanden. Off. u. **1836** a. d. Geschft. d. Zeitg.

Schlafzimmer
(Eiche), echter Marmor, Kristallspiegel, spottbillig, 900 zł. Tischlerei Hildebrandt, Schifferstraße 3.

Dampfbäckerei
mit sämtlichen Maschinen, Pferden und Wagen, in Garnison- u. Kreisstadt, zu verkaufen. Vermittler erwünscht. Off. u. **1834a** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Landwirtschaft
mit ca. 40 Mrg. Land und Wiese, preiswert zu verkauf. Off. u. **1835** a. d. Gschft. d. Zt.

Gebrauchte **Sack'sche Drillmaschine**
Schubradsystem, 3 m breit, hat billig abzugeben.
Woldemar Günter, Landmaschinen, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6, Tel. 52-25.

Zuglampe
(Messing), für Gas oder elektrisch, sehr gut erhalten, verkauft Stroma 26, Wohn. 8.

Hygien. Binden!
Damen, die ihre Gesundheit schonen, gebrauchen nur die ideale Binde TEKA, garantiert auf reiner hygroskopischer Watte. Centrala Sanitarna, T. KORYTOWSKI, Poznań, Wodna 27, Telefon 5111.

Ein Jahr gebrauchter
Kunstdüngerstreuer „Westfalia"
ist besonderer Umstände halber sofort günstig verkäuflich. Offerten u. **1804** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Wer liefert einige
100 Zucht-Hühner
diesjähriger u. vorjähriger Brut. Offerten an:
R. Hofsäss, Łódź
Leszno 50.

Haus
2 Zimmer, Küche, Stall, 2 Morg. Land zu verkaufen. Preis 8,500 zł. Off. unt. **1764** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zwiebeln
gelbe Zittauer verkauft W. Müller, Tarnowo podg. Karolewo, pow. Poznań.

Küchen-Möbel
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung billig z. haben bei J. Koniecki Küchenmöbelf., Piaskowa 3.

Neu eröff. Schuhgeschäft!
ul. Szkolna 3 (Schulstr.) bietet
Damenschuhe schon v. zł 10.—
Herrenschuhe „ „ „ 15.—
Kinder- u. Arbeitsschuhe.
Große Ausw. z. billig. Preis.

Molkerei-Verwalter.
Aeltere deutsche Genossenschaftsmolkerei, in Kreisstadt gelegen, sucht einen Verwalter im gesetzten Alter. Reflektiert wird nur auf eine Persönlichkeit mit tadelloser Vergangenheit und lückenlosen Zeugnissen. Bedingung poln. Staatsbürger, welcher der poln. u. deutsch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist. Antritt in etwa 2 Monaten. Off. u. **1841** a. d. Geschst. d. Bl.

Sie haben große Erfolge
durch ein zugkräftiges Inserat
im „Posener Tageblatt"!

Häuschen
mit Garten und mehreren Morgen Land in Puszczykowo (Unterberg) billig zu verkaufen. Gefl. Anfr. unter **1797** a. d. Gschäftsst. d. Zeitg.

Fahrrad
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an Albert Thiem, ul. 27. Grudnia 11.

Stellengesuche

Nähe
elegant, schnell und billig. Kürschnereiarbeiten. Time, Poznań, Św. Marcin 43.

Mädchen
für alles sucht vom 1. Oktbr. Stellung. Deutsch u. polnisch sprechend. Offert. u. **1838** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche Stellung
als Stütze oder Kinderfrl. evtl. Jungfer v. 15. 10. 31. Gefl. Ang. unter **1824** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Junges Mädchen
sucht Stellung als Köchin zum 1. od. 15. Oktober, bevorzugt beff. Stadthaushalt oder kleineres Landgut. War schon längere Zeit in einem größer. Haush. als Köchin tätig. Off. u. **1832** a. d. G. d. Z.

Besseres evangelisches
Mädchen
ehrlich und zuverläss., schon in Stellung gewesen, sucht Stellung. Offerten u. **1840** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Bessere deutsche
Haustochter
mit Kochkenntnissen zu einz. Dame gesucht. Schlicht um Schlicht. Angeb. mit Bild und Lebenslauf unter **1839** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wirtschaftsfräulein
mit guten Koch- und Nähkenntnissen, im Landhaushalt erfahren, s. Stellg. Off. u. **1808** a. d. Gschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Jüngeres deutsches
Dienstmädchen
von sofort gesucht. Fitzner, Wielkie Garbary 4.

Gut geschulter
Geigenlehrer
oder älterer, gut vorgebildeter Geigenschüler zur Fortbildung meines 16 jährig. Sohnes für einige Wochen gegen freien Unterhalt und Erholung auf dem Lande gesucht. Off. unt. **1823** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Unterricht

Lehrerin
erteilt polnische Nachhilfestunden und Konversation. Kryłowicz, ul. Rolna 29, von 2—4 Uhr nachm.

Englisch und Französisch
erteilt M. Dolgow, Kręta 24, II. Stock links. Anmeld. 6—8 Uhr abends.

Polnischer Sprachkursus
(psychotechnische Methode). Anfänger u. Fortgeschrittene. Abendzirkel höchstens fünf Personen, daher erfolgsicher ab 1. Oktober. Leitung Gymnasialprofessor. Anfrag. u. **1815** a. d. Geschst. d. Zeitg.